



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

16.04.1933 (Nr. 99)

DA

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 260 51. — Die DAZ erscheint wöchentlich siebenmal als Morgenzeitung und kostet RM 2,30 frei Haus, durch die Post zuzüglich 42 Pf Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: hiesige die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0,10, auswärtig RM 0,12; im Zeitteil RM 0,50, auswärtig RM 0,70; Stellengesuche u. Familienanzeigen RM 0,06; sonstige kleine Anzeigen RM 0,08 Platzgebühr o. Verbindlichkeit. Bei Werbepflichtung, Streif. Werb. bot usw. hat der Bezieger seinen Anbruch auf Rück. d. Zeitungsr.

Lebendige Ostern

Opfer und Hingabe als gestaltende Kräfte deutscher Geschichte

„Fröhliche Ostern“ ruft Nachbar zum Nachbar, die Frau des Hauses sorgt für die Küche, die noch im Arbeitsergebnen freuen sich auf die freien Tage und auch die vielen, allwöchentlichen, „Feiern“ müssen, arbeitslos sind, auch sie versuchen, ein frohes Osterfest zu verbringen. Frühstück geht zum täglichen Brot und wird für die letzten, die nicht leben, so er freude daran hat, einen Besuch der Osterweife gewinnen.

Und doch, sieht man von dem für so manchen nur üblichen Singsang in den Ostertagen ab, will es uns scheinen, als ob wir alle den Tagen um Ostern einen zu allgütigen, zu gewöhnlichsmäßigen und darum abgegriffenen Wert einräumen, als ob wir in der Zeit der Arbeit und dem Drängen der Sorgen und Nöte den lebenden Gedanken des Osterfestes verschüttet haben. Wir feiern zwar Ostern und auch den Karfreitag gäßen wir zu den wichtigsten kirchlichen Feiertagen, aber es bleibt immer bei denen, die nicht mehr den Weg zur Kirche finden, aber auch bei denen, die regelmäßig an Festtagen den Gottesdienst besuchen, es bleibt eine Form, eine Gewohnheit ohne lebendigen Inhalt, ohne schöpferische, wegweisende Kraft, ohne Selbstbestimmung, es bleibt und es ist eine fröhliche Osterwoche ohne die geheimnisvolle und doch so gewaltige, menschlichen und vollständige Kraft des Karfreitag.

Es ist der deutsche Aler umgepflegt worden, oft hat er ohne Saat gelegen, im Luftstrauch bewahrt und oft blühten grüne Blüten auf denigen Feldern. Stürme gingen durch die deutsche Geschichte. Was es das Ringen der Götzen, Kämpfe, Herrschg, Könige und Kaiser gegeneinander gewesen sein, was es der 30-jährige Krieg sein, oder die Zeit, da Sunnen, Magyaren, Schweden deutsches Land verwüsteten, Napoleon den preussischen König nach Tilsit und Metel jagte und schließlich das Schicksal gewaltig, in dem Rußen Brennen und mordend deutsche Bauernhöfe veranichteten, immer wieder kam Ostern und immer wieder war diesen Ostern, dieser Auferstehung ein Karfreitag vorangegangen.

Wir kennen Geschichtszahlen und Daten, Aneddoten und Historchen und wir kennen die Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren, nur wenig wissen wir von den Stunden, in denen deutsche Menschen, Könige, Bischöfe, Ordensritter, Mönche, deutsche Soldaten ihr Geschick gemacht und ihren Herrgott daben, den Reich von ihnen zu nehmen. Aufstehen sind sie nur, wenn sie ihn nicht von sich wiesen, wenn sie den Weg, der ihnen vorgezeichnet war, abster zu Ende gingen. Was wissen wir noch von Leib, dem Dynastentum mit der Strafrecht in der Faust, wie er in einer Selbstschlacht sein Volk verachtete, bis er fest, was wissen wir noch von Hagen und Exnig, der zu König Engel fuhr, um zu sterben; was wissen wir wirklich von Martin Luther, der als Mönchlein das Geseige ganz Europas erschütterte; was wissen wir von den Stunden, die Friedrich der Große nach verlorenen Schlachten durchlebte und was wissen wir von den Männern, die im letzten Willkerringen immer wieder Entschiedenungen fällen mußten, die den letzten Einhalt

ihrer selbst forderten. Vieles läßt sich berichten, aber das, was wir meinen, nicht in den Herzen des einzelnen. Von dem Geschickmane ist nur selten die Rede und doch liegt in dem bewußten Opfer seiner selbst, in der gegenwärtigen Todesbereitschaft, in der Überwindung der Materie des Lebens und des Mutes die lebendige Kraft des deutschen Schicksals.

Nicht nur die Männer, die in die Geschichte eingegangen sind, haben das durchlebt und durchkämpft. Der deutsche Soldat, er ist nicht nur mit einem Hurra auf den Lippen oder von einer berstenden Granate übertrast in den Tod gegangen. Viele von ihnen waren sich bewußt, als sie das rechte Bein zum Sprung ansetzten, als sie über den Graben hinaus-schneit, daß ihre Stunde schlag. So mancher brave Soldat unserer SA-Kameraden, er fiel nicht heimlichlich von hinten erschossen, sondern wachte, geh ich diesen meinen Weg zu Ende, dann bezahle ich das mit meinem Leben. Auch diese Kameraden haben ihr Geschickmane durchlebt, auch für sie hat es Augenblicke, Stunden,

Tage und Wochen gegeben, in denen sie daruntersahen, daß der Reich an ihnen vorübergehen möge, aber sie haben gestanden zu ihrer Sache und sind gefallen, sind aufgefunden und eingegangen in eine Gemeinschaft, aus deren Kraft und Segen wir heute das neue Deutschland bauen.

Es ist eine deutsche Angelegenheit, dieser Karfreitag, wie wir ihn leben. Es ist das deutsche Schicksal, von Schächern verhöhnt und geschlagen zu werden und doch ans Ziel zu gelangen. Nur wir Deutschen kennen den Begriff des Helden, der nicht nur mutig und tapfer um des Sieges willen in den Kampf geht, sondern bei auch mit dem Schwerte in der Faust eine vorleone Position hält, bis er selbst gefallen ist. Da erst beginnt das eigentlich Heldische, da erst beginnt das wirklich Tragische, das Schicksalsheldische, das Lebendige unserer Geschichte. Wir Deutschen kämpfen nicht allein um eine Sache, ein Ding, einen Vorteil, nicht um Lohn und Gehalt, wir kämpfen aus einem innerlichen Muth heraus, behaftet von einem hel-

den Gefühl, das stärker ist in uns als Beruhung und Überlegung, das man verpöten und verhöhnen kann, aber das doch zugleich größer ist als alle anderen Kräfte dieser Erde.

So leben wir den Karfreitag, als Selbstüberwindung des Einzelnen nicht nur im einmütigen religiösen Erlebnis, sondern immer wieder im Werden unseres Volkes als Grundtat des Lebens, als Quelle aller Siege, als Grundlage aller schöpferischen Leistung.

Auch im Alltag, im Beruf, im Ringen um die Existenz bleibt der Gedanke der Opferbereitschaft, bleibt das Gute, das sich selbst verzehrt, die Quelle aller schöpferischen Lebensgestaltung. Da mögen die Schächer kommen, und es gibt heute ebenso viele von ihnen wie immer, die Meider, die Spötter, die Besserwisser; mag all das kleine, Niederträchtige, Erbärmliche, Selbsthüllende aufsprühen und schenbar liegen, erhaben bleibt nur der und es macht nur der, und es kommt nur der ans Ziel, der den Reich nimmt und ihn trinkt und sich großer, opferbereiter und darum deutscher zeigt als alle die anderen.

Es ist das Geheimnis unserer Bewegung und der Grund unseres Sieges, daß wir so viele Mitkämpfer fanden, die nur um der Sache willen, durchglüht von der Liebe des deutschen Sozialismus alles hergaben, was sie an Kräften zur Verfügung stellen konnten. Wir denken da nicht nur an die, die da berufen sind, auf Grund ihres Könnens im Amt für die Sache zu treten, sondern wir erinnern uns auch der vielen Stillen, die nicht hervortraten, die nicht aufgerufen wurden und darum heute noch besterite stehen, die aber doch immer wieder geopfert haben, immer wieder den Kampf mit sich selbst aufzunehmen, um der Idee, um des Sozialismus willen, der das neue Deutschland gestalten soll. In diese Front gehört nicht nur die Arme unserer SA-Kameraden, es gehören auch die Frauen und Mädchen dazu, die oftmals Nacht um Nacht gebetet und gebetet haben und denn doch wieder am nächsten Morgen den Mann und Freund hinausgehen ließen. Da gehören alle die Frauen hinzu, die Jahr für Jahr auf ein Familienleben an der Seite ihres Mannes verzichten und da denken wir vor allem an die Mütter, die dazu berufen waren, den Mann und Sohn ganz hinzugeben und heute, da wir anderen mit schaffender Hand an einem fröhlichen Aufbau gehen, nur Leid in sich tragen. Sie haben ein Geschickmane auf sich genommen, haben sich alle bereit erklärt, jede nach ihren Kräften, einen Reich anzustreben und haben sich alle das Recht auf Überwindung des Leibes, das Recht auf Auferstehung erlangt.

Stürme sind über das deutsche Land gegangen. Immer wieder ist der deutsche Aler gepflegt worden und ans feiner Funden ist neues Leben gewachsen. Jedes Jahr kommt ein Tag, den wir Karfreitag nennen und jedes Jahr feiern wir diesen Fröhliche Ostern gegen wir, und wir sollen uns freuen und können fröhlich sein, wenn in uns das Bewußtsein brennt, daß wir siegen wollen, indem wir uns opfern.

Drei Monate deutsche Revolution

Von Reichsminister Dr. Goebbels

Man kann Revolutionen auf zwei Arten machen: man kann den Gegner solange mit Maschinengewehren zusammenhängen, bis er die Überlegenheit desjenigen anerkennt, der im Besitz dieser Maschinengewehre ist. Man kann aber auch durch die Wucht der Idee und aus dem Geiste heraus ein neues Geschlecht schaffen, das den Gegner nicht nur überwindet, sondern sogar gewinnt. Der Nationalsozialismus ist den zweiten Weg gegangen. Er ist ohne Frage der schwerere, aber auch geschichtlich gesehen der bessere und sicherere. Wir sind stolz darauf, am Tage der nationalen Revolution ohne einen einzigen Schuß diese Revolution aus dem Geiste heraus zum Siege geführt zu haben, und wir werden nicht aufhören, diesem Geiste getreu die Revolution weiterzuführen, bis auch der letzte Deutsche von seiner Gewalt ergriffen ist.

Nach einer Periode der Auflösung bis zur Anarchie nach vierzehn Jahren restloser Zerstörung aller Begriffe von Kultur, Recht, Ehre und Anstand, zu einer Stunde, da die bolschewistische Gefahr im Herzen Europas riesengroß geworden war, hat die nationale Revolution ein festes Bollwerk deutscher Bewaffnung aufgerichtet, das unzerstörbar sein wird, weil es seine Kräfte aus dem fanatischen Vekennnis zum eignen Volk und zur Zukunft Deutschlands schöpft. Was 50 Jahre seit Bismard unvorstellbar erschien: endlich die Einigung ganz Deutschlands zu einem Staat und einem Reich zu vollziehen, das hat die Regierung der nationalen Revolution in wenigen Wochen zustande gebracht. Wenn die Regierung bisher nichts getan hätte oder noch tun würde als diese eine Tat, sie wäre allein durch sie bereits für immer in das Buch der Geschichte eingzeichnet. Sie hat aber nicht nur dem deutschen Volk die inbrünstig ersuchte staatliche Einheit gebracht, sie hat auch den deutschen Arbeiter endlich in das Gefüge von Volk und Staat eingegliedert und ihm darin den Ehrenplatz gesichert, der ihm zukommt.

Mit eigener Zähigkeit wird die Regierung der nationalen Revolution auf dem Wege weiterzueilen, den Gezeiten und Verpöschigung ihr vorgezeichnet haben, und sie ist überzeugt, daß mit ihr das ganze deutsche Volk marschieren getren dem Willen und dem Waptspruch der nationalsozialistischen Bewegung: Nichts für uns und alles für Deutschland!

Vollkommener Neubau des Siedlungsapparates

Freiherr von Gahl Siedlungskommissar

Berlin, 15. April. An der Anstaltsübernahme der Deutschen Siedlungsanstalt ist eine wichtige Umwandlung des Verwaltungssystems vorgenommen worden. Vertreter des früheren Regimes, wie Dr. Hermes, Direktor Euerbe und Dr. Schaff, sowie der sozialdemokratische Abgeordnete Schmidt-Köpenick sind ausgeschieden, nationale Siedler, wie u. a. der medienburgische Ministerpräsident Kg. Oranow, der Siedlungskommissar der NSDAP, Edmund Schmidt-München, Dr. Wenzel vom Reichslandbund und der Landarbeiterführer Wolff, sind dafür in den Verwaltungsrat berufen worden. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates wurde Reichsminister a. D. Freiherr von Gahl gewählt, einer der besten Kenner des Siedlungswesens.

Weser die damit angeordnete Neuordnung erfahren wir noch folgende Einzelheiten: In der Zeit der Systemherrschaft ist auch in der Siedlung eine hier und da bis zur Korruption gehende Verwilderung der Begriffe und Zuständigkeiten eingetreten. Reichsminister Dr. Gugenberg, der die Notwendigkeit eines scharfen Eingreifens in diese Dinge von vornherein ins Auge gefaßt hatte, ist durch die Verbindung seines Amtes als Erziehungsmittler mit demjenigen als preussischer Landwirtschaftsminister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in der Lage, diesen Eingriff in wirksamer Weise vorzunehmen. Nach einseitiger Beobachtung der augenblicklichen Mißstände hat er sich zu einschneidenden Maßnahmen entschlossen.

Auf seinen Wunsch hat Freiherr von Gahl sich für eine einflussreiche ehrenamtliche Tätigkeit als Kommissar für die Siedlung zur Verfügung gestellt.

Die im Reichsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Siedlungsangelegenheiten beschäftigten Mitarbeiter werden so zusammengefaßt, daß jeder Mitarbeiter alle Arbeiten eines bestimmten Gebietes, wie Mägen auf der Seite der Gesetzgebung oder Verwaltung des Reiches oder Preußens liegen, in sich vereinigt und damit die bisherige Doppel- und zum Teil Gemeinamtsarbeit aufhört. Lediglich durch personale Zusammenfassung der Kräfte und ohne jede Reorganisationsmaßnahme ist der Aufsicht auf eine baldige Vereinfachung und Beseitigung aller überflüssigen Stellen im Verwaltungssystem, der unter der Leitung des Siedlungskommissars, Freiherrn von Gahl, nach den Richtlinien des Ministers arbeitet und die bürokratischen Fesseln lösen wird, unter denen die Siedlung jetzt leidet.

Dazu wird momentuell auch eine Reihe von Maßnahmen der Aufgaben und Verantwortlichkeiten übertragen. Der gemeinsinnige Charakter der Siedlungsgesellschaften wird durchweg wieder hergestellt und die Behandlung der Siedlung als gewinnbringendes Privatgeschäft, wo sie sich einschleichen, abgelehnt werden. Die finanzielle Unabhängigkeit, unter der die Tätigkeit der Siedlungsgesellschaften in den letzten Jahren gelitten hat, soll hergestellt — dann aber von den Siedlungsgesellschaften auch verlangt werden, daß sie mit festlicher und beständiger Anwartschaft und Siedlungsfähigkeit als starker Faktor der Angleichung anderer Wirtschaftskreise eingreifen. Ein Sondergesetz steht es dazu nicht. Es wird sogar notwendig sein, im Zusammenwirken mit der gleichfalls dem Minister Gugenberg unterstehenden preussischen und den sonst dazu geneigten Domänenverwaltungen das zu erwartende Ueberangebot von Land (einschließlich der aus verschiedenen Gründen einzuweilen nicht zur Siedlung geeigneten Flächen) vorläufig als Domänen zu übernehmen und zu verpachten. So wird ohne gewalttätigen Eingriff und ohne Verletzung berechtigter Interessen ein Ueberangebot an Siedlungsland, der für etwa zwei Jahrzehnte die Möglichkeit einer gewissen und festen Siedlungsfähigkeit und damit eine Forderung für unsere Bauernschaft und barkeitigen Landarbeiters eröffnet. Die Entlohnung ist, jahresweise betrachtet, dahin gegangen, die Selbstkosten zu verkleinern, ohne daß damit die wirtschaftliche Bedeutung der verkleinerten Belegschaft geringer geworden wäre. Größere Intensität und Steigerung der Ertragsfähigkeit haben auf die Länge der Zeit noch immer den Ausgleich geschaffen. Die Bedeutung dieser Seite der wirtschaftlichen Entwicklung wird wieder umso stärker hervorzuheben, je mehr es gelingt, durch die eingeleiteten Wirtschaftskreisläufe den Wiedereintrag der landwirtschaftlichen Produkte wieder herzustellen und durch die angeordneten Entlohnungsmaßnahmen die noch lebensfähigen landwirtschaftlichen Existenzen zu erhalten und über die Gefahren des Augenblicks hinwegzubringen.

Die Feier der Allgemeinen Ortskrankenkassen-Samstags in Schiffsbau genannt
Sonnabend, 15. April. Der vom Ministerium beauftragte Siedlungskommissar Gahl veranlaßt am Sonnabend mittags die Belegung der Allgemeinen Ortskrankenkassen durch eine Gruppe der NSDAP. Direktor Allan, Senator Göttsch, der Vorsitzende des Landesverbandes, Wöhringer, sowie Senator Göttsch wurden in Schiffsbau genannt. Die Belegung der OK wird voraussichtlich bis Dienstag dauern. In der Zukunft soll eine genaue Durchprüfung aller Anstellungen erfolgen. Das Personal ist bis Dienstag mittags von seiner Schuldigkeit entbunden und zugleich vom Siedlungskommissar aufgeföhrt, Kenntnis zu geben,

soweit ihnen Unregelmäßigkeiten bekanntgeworden sein sollten.

Professor Gosmann-München unter schwerem Verdacht.

München, 15. April. Der „Völkische Beobachter“ (Süddeutsche Ausgabe) meldet folgendes: Die politische Polizei teilt uns mit: Professor Paul Nikolaus Gosmann wurde bekanntlich vor etwa einer Woche durch die politische Polizei in Schutzhaft genommen. Hausdurchsuchungen ergaben außerordentlich bedeutendes Material. Es handelt sich hierbei um Schriftwechsel ausländischer und inländischer Verbindungen Gosmanns, die es wahrscheinlich machen, daß die fernerhin energisch durchgeführte Untersuchung weiteres Material aufdecken und durch verweigerte organisatorische Verbindungen belandend auch auf andere im Interesse der Untersuchung noch nicht namhaft zu machende Personen wirken wird.

Der Führer auf dem Obersalzberg.
München, 15. April. Adolf Hitler hat im Laufe des Gründonnerstags nachmittags München wieder verlassen. Er geht im Kraftwagen nach Berchtesgaden, um dort in seinem Landhaus auf dem Obersalzberg den Rest der Karstage und die Osterfeiertage zu verbringen.

Adolf Hitler oberster Führer sämtlicher nationalen Verbände?

Berlin, 15. April. Der Erste Bundesführer des Stahlhelm, Reichsminister Zedlig, weist während der Osterfeiertage in Bayern und wird dort voraussichtlich eine Besprechung mit dem Reichsminister über das künftige Verhältnis zwischen Reichsregierung und Stahlhelm haben. Im Zusammenhang

mit Verfalls seit einiger Zeit hierfür geführten Verhandlungen sind Gerüchte aufgekommen, die u. a. besagen, daß Zedlig zur NSDAP übergetreten sei, und daß Reichsminister Zedlig die oberste Führung über den Stahlhelm übernehmen werde. Die Nachricht von dem Uebertritt Zedlids zur NSDAP wird als unrichtig bezeichnet. Die Verhandlungen bewegen sich vielmehr in der Richtung, daß der Reichsminister als Führer der gesamten Politik des Reiches auch in gewissem Sinne die oberste Führung sämtlicher nationalen Verbände in die Hand nimmt. Mit dem Abschluß der Verhandlungen dürfte unmittelbar nach Ostern zu rechnen sein.

Weimar, 15. April. Die Spannungen zwischen dem Thüringischen Innenministerium und dem Stahlhelm sind nach einer Aussprache am Donnerstag beigelegt worden.

Die Staatliche Preßstelle teilt hierzu u. a. mit: Am 11. April hat der Führer des Gau's Saale-Thüringen im Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, Reichsminister Zedlig in Rudolfsstadt, dem Thüringischen Ministerium des Innern gegenüber die Erklärung abgegeben, daß er bedauert, die der Landesregierung gegenüber gebotenen Formen überschritten zu haben und daß er sie künftig bei jeder Gelegenheit wahrten wird. Daraufhin hat das Ministerium des Innern seine Verfügung aufgehoben, wonach bis auf weiteres jeder Vertreter mit der Führung in Rudolfsstadt abzulehnen sei. Am 13. April hat weiter eine Aussprache zwischen Ministerium und Stahlhelm stattgefunden. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß der Stahlhelm von unsicheren politischen Elementen unbedingt freigehalten werden müsse.

Moskau versucht Geständnisse zu erpressen

Moskau, 15. April. Am dritten Tag des Prozesses gegen die der Sabotage angeklagten englischen Staatsangehörigen der Wickers-Gesellschaft behauptete der Oberstaatsanwalt, der Angeklagte Montague habe aus London außer den technischen und wirtschaftlichen Informationen und Angaben auch Anweisungen erhalten, zu Gunsten Generala Spionage zu treiben. Daraus erklärte Montague, er habe Anweisungen zur Spionage weder aus London noch von der englischen Botschaft in Moskau erhalten. Das Interesse, das er an den Wirtschaftskreisen in Russland genommen habe, überschreite in keiner Weise die gesetzlichen Grenzen und er habe auch keine Uebeln bekommen.

Darauf wurde wiederum der englische Staatsangehörige Thornton vernommen, der seine Aussagen bei der DGBM jetzt niedriger und ansäufte, die Angabe, er habe militärische Spionage getrieben sei falsch.

Am vierten Prozesstage wurden in erster Linie die Sabotageakte in Russland behauptet. Sechs solcher Sabotagefälle in der russischen Elektroindustrie wurden angeführt. Der erste Angeklagte Sokoloff erklärte, er habe von dem Angeklagten Macdonald die Aufgabe erhalten, die russische Elektroindustrie zu zerstören. Dies habe er besonders in Sibirien ausgeführt. Im formulierte Sokoloff seine Art und Weise, wie er die Maschinen erheblich zu beschädigen. Der Angeklagte Macdonald gab zu, daß die Aussagen Sokoloffs den Tatsachen entsprechen. Dann wurde der englische Angeklagte Montague vernommen. Dieser erklärte, die Aussagen Sokoloffs, die Anweisungen an den Sabotagegefallen stammen von ihm, entsprechen nicht den Tatsachen. Die Firma Wickers habe kein Interesse gehabt, die russische Industrie irrezuführen zu lassen.

Weiter wurde der angeklagte britische Staatsangehörige Montague vernommen. Montague erklärte, die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen seien unrichtig. Er habe keinerlei Nachrichten, die als Spionage bezeichnet werden könnten, nach England gegeben. Er habe nur die Interessen seiner Firma bei der Arbeit des Konzerns in Russland wahrzunehmen und entsprechend auch Informationen geschäftlicher Art zu geben gehabt. Montague kritisierte in dieser Beziehung die Methode der DGBM. Die achtzehn britischen Vertreter der Untersuchungsbeamten der DGBM geneigten, auch die geänderten Akten zur Strecke zu bringen. Wenn er etwas ausgehen habe, so sei das ohne Bezug auf die Tatsachen nach einem persönlichen Zusammenstoß geschehen. Der Oberste Staatsanwalt kritisierte ertrag Montague das Wort. Montagues abendliche Erklärung hat in den Moskauer politischen Kreisen große Aufmerksamkeit erregt. Den ausländischen Führern im Gerichtssaal entging der Eindruck der Unsicherheiten des Angeklagten auf seine Angelegenheiten.

Ferner wurde der Angeklagte Gregory vernommen, der die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen der Spionage und Sabotage als erfunden bezeichnet, zumal er nicht die russische und die Arbeiter-

schaft auch nicht die englische Sprache beherrschte. Die Arbeiter hätten kaum seine Aussagen bei der Montage der Maschinen befolgt. Er sei unzufrieden und könne nur erklären, daß seine Aussagen auf Wahrheit beruhten. Der russische Angeklagte Winkowitsch lautete aus, daß er bei den Maschinenanlagen der Firma Wickers verschiedene Fehler festgestellt und vor den sowjetischen Parteiführern vermerkt habe. Der englische Staatsangehörige Thornton habe ihm dafür Belohnungsgelder gegeben.

Der oberste Staatsanwalt fragte hierauf Thornton: „Wollten Sie das?“ Thornton: „Ja, ich bezeichne das. Thornton richtet an Kronanwalt die Frage, ob er die Sabotageakte aufklären könne. Die von ihm hierauf angegebenen Fälle wurden nach dem russischen amtlichen Bericht von Thornton bestätigt. Der oberste Staatsanwalt stellte fest, daß der Direktor eines Kraftwerkes, Nikolow, mit Thornton in Verbindung gestanden und von diesen Sabotageakten gewußt habe, aber beschwiegen habe. Montague habe ebenfalls von den Sabotagefällen gewußt. Montague stellte dies in Abrede.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurde der Engländer Kusniew vernommen. Der oberste Staatsanwalt fragte ihn: „Haben Sie Informationen wirtschaftlicher und politischer Art geammelt?“ Kusniew antwortete: „Ja.“ „Haben Sie versucht, von russischen Arbeitern Angaben über die russische Industrie zu erhalten?“ Kusniew antwortete: „Ja.“

Sodann wurde der russische Angeklagte Meinikow vernommen. Dieser erklärte, er sei im Auftrag von Thornton nach dem Fernen Osten gefahren, um erkennen die Stimmung der Bevölkerung im Falle eines Krieges zwischen Russland und Japan zu studieren; er und ein zweites Mitglied hätten die Bewegungen der Roten Armee zu sammeln. Auf die Frage: „Wem haben Sie diese Angaben gemacht?“ antwortete Meinikow: „Thornton.“ Staatsanwalt Winkowitsch fragte darauf Thornton: „Haben Sie diese Angaben erhalten?“ Thornton erklärte: „Nein. Das stimmt nicht.“

Macdonald nach Amerika abreist

London, 15. April. Der englische Erste Minister Macdonald ist am Sonnabend vormittag mit der „Berenaria“ (früher „Imperator“) nach Amerika abgereist. Bei seiner Abreise sagte er, daß er große Erwartungen auf seine Reise habe und einen fruchtbringenden Aufenthalt mit dem Präsidenten Roosevelt zu verbringen gedenke. Er wolle über die zu erwartenden Ergebnisse nicht prophezeien, er hoffe aber, daß es zwischen ihm und Roosevelt möglich sein werde, etwas zu erreichen, das für die ganze Welt von Vorteil sein werde. Auf dem Bahnhof befand sich beim Abschied auch ein Vertreter der amerikanischen Botschaft. Macdonald erhielt bei seiner Abreise nach

Amerika ein Abschiedstelegramm vom englischen König, in dem dieser ihm eine glückliche Reise und Gelingen wünscht. Er erhielt ferner ein Telegramm vom Präsident Roosevelt, der seine Freundschaft ausdrückt, ihn bald begrüßen zu können. Der Ministerpräsident antwortete Roosevelt bei seiner Abreise, daß das Wetter wunderbar gewesen wäre, was er als gutes Vorzeichen betrachtete.

Paris, 15. April. Der französische Botschafter in Washington hat amtlich mitgeteilt, daß Herrington, begleitet von fünf Sachverständigen, am 23. April in Amerika eintraf und bis zum 29. April in den Vereinigten Staaten bleiben werde.

Der Botschafter hat, nach einer Dabas-Meldung, dem Staatssekretär Hull die Versicherung abgegeben, daß Frankreich mit den Vereinigten Staaten vollständig einer Meinung sei über die Notwendigkeit eines sorgfältigen Vorgehens bei der Weltwirtschaftskongressen, um ihren Erfolg zu vergrößern.

Inflation in den Vereinigten Staaten

Washington, 15. April. Wie verlautet, trägt sich Roosevelt ernstlich mit dem Gedanken den augenblicklichen deflationistischen Kurs durch irgendeine Form der Inflation zu wenden. Bereits in der kommenden Woche soll ein Ausschuss führender Kongressmitglieder zusammentreten, um zu einem großen öffentlichen Arbeitstagesprogramm sowie anderen Maßnahmen, die geeignet sind, den Wertes und den Umlauf der Zahlungsmittel zu erhöhen, Stellung zu nehmen.

Die Vorschläge, die Präsident Roosevelt für seine internationalen Beziehungen in Washington vom Kongress verlangen wird, sind, englischen Preismeldungen zufolge, folgende: 1) Änderung der bestehenden Zollsätze durch Proklamation, die Veränderung müsse in einem Bericht dem Kongress vorgelegt werden, der ihn im nächsten Monat zwei Monate vorliegen kann. 2) Verhandlungen eines viertägigen Kongresses zur Herabsetzung aller Zollsätze auf der Weltwirtschaftskongressen. 3) Abschluß zweijähriger Zollabkommen für eine 40-50prozentige Zollerhöhung.

Mehrregelung eines Bürgermeisters im Saargebiet

Somburg (Saargebiet), 15. April. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Gründonnerstag morgen Bürgermeister Nuppersberg von der saarländischen Regierungskommission mit sofortiger Wirkung vom Dienst suspendiert und das Dienstverhältnis gegen ihn eingeleitet. Die Mehrregelung soll auf folgendes zurückzuführen sein: Am Schluß der nationalsozialistischen Wahlen in Somburg war ein kleiner Ausschuss aus der nationalsozialistischen Zeitung „Mittelfront“ ausgehört, in dem angeführt war, daß für jeden Arbeiter auf einen Nationalsozialisten im Saargebiet zwei bis vier Arbeiter der besiegten Verbände festgenommen würden, dem der Vater angehöre. Die sozialdemokratische „Saarbrücker Volkstimme“ nahm dies zur Veranlassung, von einem „trotz Verbot der Regierungskommission ungehöriger Treibens der Nationalsozialisten in Somburg“ zu schreiben. Die Regierungskommission entsandte sofort einen Vertreter mit Landestribunalbeamten nach Somburg. Das Schauspieler mit dem von der Volkstimme zum Malat geschickten Zeitungsausschnitt wurde im Lichtbild festgehalten. Von der Regierungskommission wurde Bürgermeister Nuppersberg mit einem Schreiben beauftragt, in dem ihm die Verletzung seiner Dienstpflicht zum Vorwurf gemacht wurde, weil er nicht genügend den Vollzug des gegen die NSDAP gerichteten Verbots überbracht habe. Bürgermeister Nuppersberg erwiderte um Zurücknahme des Vorwurfs, da er sich seiner Pflichtverletzung bewußt sei, worauf prompt seine Suspendierung erfolgte.

Die nächste Nummer der M.Z. erscheint Dienstag mittags.
Redaktion und Verlag haben eine neue Telefon-Sammelnummer, Domschie 260 51, erhalten.
Die alte Nummer ist hierdurch hinfällig geworden.

In kurzer Fassung

Die nationalsozialistische Reorganisation wird am 20. April im Reichstagen Landtag eine billigerweise tagender sein.
In Chemnitz ist die Gründung eines Hitlerkreises vollzogen.
In Erweiterung der Reichslandwirtschaft ist in Ostpreußen eine Reihe weiterer politischer Ersatzverbände eingestiftet worden.
Der deutsche Botschafter in London hat den besten ihrer Briefe am Sonnabendmittag im englischen Außenministerium überreicht.
Die christliche Bewegung hat einen Sohn Somburgs fens zum christlichen Vertreter bei den Weltwirtschaftskongressen ernannt.
Die japanische Regierung wird ein besonderes Schicksal für die chinesische Eisenbahn aufstellen.

Zur Sicherung des Friedens

Für deutsche Wehrfreiheit

Ungarns Lösungswort

Aufrichtigkeit und guter Wille ohne Sieger und Besiegte!

Von General Julius Gömbös

Königlich ungarischer Ministerpräsidenten und Wehrminister

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!) Budapest, im April 1933. „Die ungarische Regierung hat von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß die Abklärung der Siegerkantonen eine internationale Verpflichtung darstellt, die sich aus der Bestimmung der Friedensverträge ergibt, wonach die Entwaffnung der im Kriege unterlegenen Länder der erste Schritt zur allgemeinen Abrüstung sein soll. Diese Verpflichtung ist absoletter Natur und an sich unabhängig von besonderen Vorkehrungen zur Regelung der Sicherheit, die mir durch den Völkervertrag, das Locarno-Abkommen sowie durch den Kellogg-Pakt als vollst. gewährleistet erscheint. Falls von einer Gefährdung der Weltfriedenslage überhaupt gesprochen werden kann, ist diese vielmehr eben in der derzeitigen ungesicherten Ungleichheit der Rüstung gegeben.“

Da nun jedoch einmal von Seiten gewisser Staaten die Forderung nach neuerlichen Garantien aufgeworfen worden ist, will sich Ungarn im Interesse der allgemeinen Verständigung solchen Erörterungen nicht verschließen. Es muß sich jedoch ausdrücklich dagegen verwahren, daß die Regelung der Sicherheit zum Vorwand einer starren und unänderlichen Vereinbarung des gegenwärtigen, allgemein als ungerecht empfundenen Status quo benutzt werde.

Vom Standpunkte der Entwicklung aus erscheint uns jeder Versuch als verfehlt, der die Lösung der Sicherheitsfrage auf dem Wege einer statischen und nicht dynamischen Friedensregelung in Angriff nimmt. Nicht militärische Abkommen, nicht Gewalt-Aktionen, die auf starrer Aufrechterhaltung des Status quo abzielen, sondern nur solche Abereinstimmungen sind wirksame Mittel der Weltfriedenssicherung, die der natürlichen und organischen Entwicklung der Völker die Wege offen halten und auf diese Weise dem Reim fruchtbarer Vermittlungen überhaupt nicht aufkommen lassen. Wie der große Wiener Völkervertragler Sammaich ausdrückte: „Das Ziel der völkervertraglichen Entwicklung ist nicht, Unabänderliches zu schaffen, sondern eine Rechtsform zu finden, in der sich solche Veränderungen vollziehen können, die durch die Evolution der Nationen notwendig geworden sind.“

Die von Deutschland vertretene und im Dezember-Protokoll grundsätzlich angenommene Forderung nach Gleichberechtigung findet in Ungarn umso richtigeren Beschall, als die Unterzeichnung in Sieger und Besiegte von der ungarischen Öffentlichkeit stets als eine entwürdigende, mit der Völkerradikalität und dem Reichsgedanken des 20. Jahrhunderts unvereinbare Bestimmung empfunden wurde.

Von diesen Erwägungen geführt, begrüßt die ungarische Regierung die genaue Lösung, die im Abrüstungsplan Macdonalds sowie in dem Abrüstungs-Vorschlag Mussolinis ihren Ausdruck findet, wodurch das Abrüstungsproblem auf die ursprüngliche Grundlage zurückgeführt und eine prinzipielle, wenn auch nur elapenweise, Durchführung der Gleichberechtigung ermöglicht wird.

Als ausschlaggebend bei der Beurteilung der Vorschläge Mussolinis und Macdonalds, erscheint mir die Tatsache, daß durch den in Aussicht genommenen Konfliktabstakt der Großmächte die Sicherheitsfrage allgemein beruhigende Lösung findet, ohne die natürlichen und im Völkervertrage selbst anerkannten Entwicklungsnotwendigkeiten zu unterbinden.

Wenn auch in der Frage der Gleichberechtigung ein rascher Fortschritt erwünscht wäre, muß die Initiative dieser beiden großen Staatsmänner doch als eine entscheidende Tat in der Geschichte der unserer Beratungen gewertet werden. Die Unterzeichnung aller Staaten, die wirklich guten Willens sind dürfte ihnen gesichert sein.

Die Devise lautet: Aufrichtigkeit und guter Wille!

Faschismus und Abrüstung

Von Dr. Hans Kollmer

Nam, im April 1933. Der italienische Standpunkt zur Abrüstungsfrage ist oft und klar genug in Genf ausgesprochen worden. Italien ist bereit, weitgehend bis zu jenem Punkte abzurufen, der auch von den anderen Großmächten angenommen wird. Italien hat selbst einen Vorschlag mit Ziffern begleitet, dessen, die sich zu einem kleinen Teile auch in dem neuesten englischen Abrüstungsplan wiederfinden. Diejenige Pläne Macdonalds hat es seinerseits bereits als einer geeigneten Verhandlungsgrundlage angesehen.

Zur Freiheit im Glauben an Deutschland

Die Gleichberechtigung Deutschlands unter den Völkern und die Wiedergewinnung seiner Weltgeltung kann nicht verhindert werden, wenn der Glaube an seine eigene Kraft, das Vertrauen in seine nationale Führung, die Liebe zu Volkstum und Vaterland dem deutschen Volk jene Beharrlichkeit und Standhaftigkeit verleiht, die schon mehrfach in der Geschichte die Grundzüge seiner nationalen Wiederaufrichtung gewesen sind.

Kaeder
Admiral, Dr. h. c.
Chef der Marineleitung

Dieser äußerlichen Vereinfachung Italiens zur Abrüstung, die von niemand angezweifelt werden kann, weiter nachzugehen, ist überflüssig. Dagegen scheint es an der Zeit, einmal wenige Worte über die innere Bereitschaft zu sagen, d. h. über die Bereitschaft des italienischen Abrüstungswillens. Man begegnet in dieser Hinsicht vor allem in französisch beeinflussten, in Völkervertragskreisen allerdings Zweifel, die natürlich aus einer deutschen Tendenz heraus ausgesprochen werden. Der Faschismus ist nicht passivität im landläufigen Sinne und kann es auch nicht sein. Er erzeugt eine Jugend nur in einem Gedanken, nämlich dem, daß man dem Vaterlande dienen und ihm das Beste, das Leben zu opfern bereit sein muß. Eine solche Erziehung der Jugend an die Gesamtheit bis zum Aufbruch ist immer zugleich auch ausgeprägter Wehrerziehung, wenn sie nicht eine leere Phrase bleiben will. Zwischen ihr und der Kriegsehre besteht jedoch ein Abgrund. Und es darf von jedem genauen Kenner der italienischen Verhältnisse aus erschütterter Überzeugung erklärt werden, daß der Geist, der heute durch Italien geht, kein Kriegsehrgeiz ist. Die Worte Mussolinis, die er bei der Einweihung der Stadt Savona sprach, als er auf die Worte, dem Kampf in jedem Ringen entziffene Plätze mit den neuesten Kolonialkriegeren hinanzudeckeln, sind nicht nur keine tiefe Überzeugung gewesen, sondern auch der mittlere Geist des Faschismus: „Dies ist der Kampf, den wir bevorzugen!“

Was unter großen Opfern und in unablässiger, harter Arbeit errungen und geschaffen worden ist, das zu verteidigen wird das italienische Italien und die italienische Jugend immer bereit sein. Der Wehrgeist wird sogar in Zukunft immer noch erhalten. Aber in dieser Betonung der vollen Hingabe an das Vaterland etwa einen Gegenstoß zur Abrüstungsbereitschaft Italiens sieht, oder wie darin eine Fallstrick zu erblicken glaubt, daß die Jungmilitären militärisch gedrillt werden, während in Genf der italienische Vertreter auf tatsächliche Verminderung der Rüstungen dringt, der zeigt nur, daß er den neuen Geist nicht begriffen hat, der eines Tages erst die Möglichkeit zur wirklichen Abrüstung Europas schaffen wird. Die furchtbaren Mänteln Frankreichs und seiner militärischen Verbündeten, durch die jeder andere nicht zur Selbstauflage neigende Staat ebenfalls zu schwerer Rüstung getrieben wird, sind der letzte Widerstand des alten Geistes gegen den neuen. Italien geht ganz klar, daß es die Abrüstung vor allem deshalb wünscht, weil dadurch die Kriegsmöglichkeiten vermindert, die Möglichkeiten, große Friedenswerte zu schaffen, aber vermehrt werden.

Die französischen Kriegsspiele

Von Dr. H. von Grote

Paris, im April. Der Franzose wünscht ohne Zweifel die Verfestigung des Friedens, vom obersten General bis zum letzten Arbeiter. Aber eine Gefahr für den Frieden besteht darin, daß

sie in der Lage wären, Krieg zu führen. Frankreich hat nach dem bekannten Epochenwort den Krieg vorbereitet, weil es den Frieden wollte.

Frankreich ist wie kein anderes Land Europas für einen Krieg gerüstet. Diese unbestreitbare Tatsache wird die Grundlage des Politik seiner Vorkämpfer. Frankreich will keinen Krieg. Frankreich ist unangenehm berührt dadurch, daß seine Bundesgenossen mit dem französischen Schicksal rufen, und trotzdem ist in Frankreich der Krieg Tagesgespräch. Zwei Gefahren folgen daraus: Die Angst vor mangelhafter Sicherheit, die zur Psychose wird und eine sachliche Mitarbeit an dem Aufbau eines wirklichen Friedens erschwert. Zum zweiten das Spiel mit dem Gedanken eines Präventivkrieges. Man sollte die Möglichkeiten nicht unterschätzen, die sich daraus ergeben, ohne sich dem Optimismus nehmen zu lassen, daß die Spannung bald abklingen muß. Eine Verständigung ist aber schwer, so lange Frankreich sich als Amvahl aller Welt gegen Deutschland, Italien, Ungarn, Desterreich und Bulgarien stellt, und seine Handlungsfreiheit auf diplomatischem Gebiet immer mehr in dem Reich seiner Bündnisse und besonderen Vorkommen verliert. Paris hat kein Feind mit der Wille Bekräftigung befragt. Die Ereignisse sind bekannt. Nichtsdestoweniger schließt sich Paris fest an, das Europa-Problem durch ein ganzes Bündnis zu lösen, das von der gemeinsamen Bereitschaft der Kleinen Entente und Polens geleitet würde. Es nimmt nicht wunder, daß Frankreich dadurch nicht nur jedes Verständnis für die Beurteilung der deutschen Revolution abgibt, sondern daß es auch sein eigenes Feindbild für die Erörterung der Gegenwart verliert. Frankreich steht am Scheidewege mehr als irgend eine der europäischen Mächte. Die Kleine Entente hat Frankreich unumwunden erachtet. Revolution bedeutet Krieg. Große Schlagworte werden verheißene Trugreden, und das Problem Krieg und Frieden ist wohl lange nicht mehr mit so großer Leichtigkeit in Paris behandelbar worden, wie in den letzten Tagen. Frankreich hat die Wahl zwischen einer friedlichen Einigung der Großmächte, die vielleicht zunächst unbestimmt, festem Endes aber unermeßlich ist, und dem Verfall, mit der am weitesten Abrüstung vorzuleiten und kleinen Staaten, die nie eine Verantwortung für Europa empfinden gelernt haben. Soll dort aber Krieg und Frieden entstehen werden? Wie denn aber auch sei, Frankreich ist das einzige Land, das unumstößlich Krieg führen kann. Wenn es Ruhe hält, bleiben überall die Augen in den Gemeyern.

Am Unpopuläre Mussolinis

Von Karl Wrio

Warschau, im April. Für die Stellung Polens zum Problem der Abrüstung ist eine Erklärung des Marschall Bilsudski von grundlegender Bedeutung. Bilsudski sagte: „Wenn nun alle beständig Heere erhalten, so ist dies eine Folge der Angst um das eigene Wohl. Es kann es niemals verstehen, warum sich gerade Polen, dieses unerschrockene Staatswesen in der Mitte Europas, das dauernd um seine Existenz zittert — denn das ist eine händliche Entscheidung unseres Lebens — meiklen zuvorkommen und gefällig an den Arbeiten über die Festlegung der Friedensgarantien (durch Abrüstung) beteiligen soll, wenn ihm Verzicht auf eine eigene Wehrmacht niemand mit einem Verzicht vorangeht.“ In der oben zitierten Abrüstungsbeschlüssen wird Polen auf dem ersten Plan gestellt, obwohl es am schärfsten gefährdet ist und die stärkste und darum auch stärkste militärische Organisation besitzt. In einem Kommentar zu diesem für die polnische Abrüstungspolitik maßgeblichen Grundgedanken heißt es u. a.: „Polen hat alle Ursache, mit ganzer Verstand die Frage der Abrüstung zu behandeln. Unsere staatliche Arbeit muß davon ausgehen, sich über unsere geographische Lage und über die Nachbarschaft Russlands, Italiens und Deutschlands Rechenschaft zu geben.“

Was von Regierungseile verschwiegen werden mußte, hat die Opposition in vollen Uebereinstimmung mit dem einmal vielleicht sogar schicksalgemäß vordringenden Grundgedanken offen zum Ausdruck gebracht: „Alles, was zur beschleunigten Wiedigung der Abrüstungskonferenz beitragen wird, alles, was die auf eine positive Ideologie gestützten Aktionen vereitelt, ist zu billigen.“

Was erwartet Polen von der Abrüstungskonferenz? Auf diese Frage hat der polnische Außenminister in seiner letzten Rede im Sejmanschuß Antwort gegeben: „Polen erwartet von der Konferenz Gleichberechtigung (?) und Festlegung des Friedenswertes.“ In die Sprache der Wirklichkeit übersetzt — das „Friedenswertes“ von Versailles. Noch deutlich gelagt, solange die Einleitung in Sieger und Besiegte, in aufgerüstete Staaten besteht, solange ist der „status quo“ gesichert.

Gleichberechtigung, Sicherheit, Frieden

Von Franz Seidte, Reichsminister für Arbeit und Jugend

Berlin, im April 1933. Niemand in der Welt, der die Tatsache kennt, wird ableugnen können, daß Deutschland so vollkommen abgerüstet hat, wie es einzig in der Geschichte aller Völker und Zeiten dasteht. Diese Abrüstung, die Deutschland und mit ihm Desterreich, Ungarn und Bulgarien vollzogen haben, sollte die Grundlage zur Abrüstung der übrigen Staaten der Erde bilden — so ist es ausdrücklich im Friedensvertrag von Versailles und in der Völkervertragsung festgelegt und durch die Unterzeichnung der im Kriege gegen Deutschland gestandenen Staaten bestätigt worden. Dieser Abrüstung sind jedoch in Deutschland, ohne daß auch nur ein einziges Wort in Hinblick auf eine einheitliche Abrüstung der anderen gesprochen ist, im Gegenteil! Die europäischen Feindstaaten unter Frankreichs Führung haben in einer Weise aufgerüstet, die alles auf diesem Gebiet vor dem Weltkrieg Erlebte einfach in den Schatten stellt. Wir sehen vor der Tatsache, daß um die entwaffneten mitteleuropäischen Staaten herum die Staaten West- und Osteuropas auf das höchstmögliche Maß aufgerüstet haben. Das aber ist die größte Friedensgefährdung die denkbar ist, und es ist die ununterbrochene Gefährdung der Sicherheit Europas, dessen entwaffnete Staaten zu wirklichen Werkzeu gen Frankreichs und seiner Trabanten herangezogen werden sollen.

Es gibt heute in der Welt nur einige wenige Staaten, die tatsächlich in ihrer Sicherheit auf das

höchste gefährdet sind, das sind Deutschland und die kleinen Staaten Desterreich, Ungarn und Bulgarien.

Es ist für das 65-Millionenvolk der Deutschen ein unerträgliches Zustand, in vollendeter Unsicherheit zwischen hochgerüsteten Mächten dahinschweben zu müssen. Diejenige Situation ein Ende zu setzen, ist höchste Pflicht gegenüber Volk und Reich. Dieser Pflicht wird sich die Regierung der unternommen. Die Abrüstung nicht entgegen. Wer sie beschuldigt, daß sie durch die Wiederherstellung der Wehrfähigkeit Deutschlands zum Kriege rufen wolle, der spricht eine grobe Unwahrheit aus. Die Minister der Regierung der nationalen Erhebung kennen den Krieg, besonders diejenigen unter den Verantwortlichen, die im Weltkrieg als Frontkämpfer den Krieg in all seiner Schwere und mit all seiner Furchtbarkeit erlebten. Kein Frontkämpfer würde den Krieg, und es wird niemand in Deutschland die Hand dazu reichen, leichtfertig einen Krieg heraufzubeschwören. Wir wissen, daß der Welt nichts notwendiger ist als der echte Frieden.

Diesem echten Frieden herbeizuführen, das ist eine der entscheidendsten Aufgaben, vor denen die Staatsmänner der Welt, besonders die Europas, stehen. Dieser Frieden wird nicht erreichbar sein, solange die Völker Europas in hochgerüstete und gefährdete und in wehrlose und sicherheitslos aufgeteilt sind.

Handels- und Schifffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der BNZ

Baumwollbericht

vom 13. April 1933

Mitgeteilt von der Fa. Knoop & Fabarius, Bremen

Die Märkte schlossen am 12. ds. Mts. stetig wie folgt:

	Loko	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Basis middling	7.90 c	7.44 c	7.57 c	7.77 c	7.90 c	7.95 c	8.07 c
Bremen	6.70 "	6.60 "	6.76 "	6.98 "	7.11 "	7.18 "	7.32 "
New York	6.57 "	6.57 "	6.73 "	6.95 "	7.08 "	7.14 "	7.28 "
New Orleans	5.35 d	5.09 d	5.09 d	5.12 d	5.15 d	5.16 d	5.20 d
Liverpool	+ 20	+ 18	+ 18	+ 19	+ 19	+ 19	+ 19
NY. gegen 5.4.							

—Stg. in New York am 12. ds. M. = \$ 3,41 5/16 (am 5.4. = \$ 3,42. 3/16)

Es besteht kein Zweifel: Die Märkte haben neuerdings ein besseres Gepräge. Etwas wie Vertrauen scheint eingeklebt zu sein, nicht nur drüben in Amerika, sondern auch in Europa. Die Erstarkung Deutschlands führt Europa wieder zusammen zu einem Gebilde mit festem Kern, und trotz aller politischen Querstreifen, wie sie z. B. in Polen besonders auffallen (und wozu auch die schon fast verstimmten Hetzerien gewisser Anlandskreise gehören), hat man das Gefühl, daß allerwärts eine gewisse Beruhigung eingetreten ist. Dieses neue Deutschland ist den Fremden nicht mehr unheimlich und rätselhaft; das Gespenst einer kommunistischen Revolution ist gebannt. Das ist die Bedeutung dieser Erhebung, daß sie sowohl innenpolitisch als auch außenpolitisch klare Verhältnisse schafft. Heute spricht Deutschland, früher verhandelte eine Partei.

Der Einfluß dieses, man möchte sagen, neuen Lebensgefühls ist auch auf den Baumwollhandel in Bremen unverkennbar. Die Umsätze sind bei anhaltender Nachfrage größer geworden; auch der Terminmarkt bekam sein Teil ab, ja, war zeitweilig wirklich lebhaft.

In Amerika wird die Ermäßigung der Diskontsätze der Federal Reserve Bank von 3½ auf 3 Prozent als ein Zeichen einer beginnenden Besserung gewertet. Berichte aus dem Einzelhandel lauten etwas günstiger. An den Produktenbörsen und besonders am Weizenmarkt herrschte emsige Tätigkeit, ebenso an der Stock Exchange. Man bemerkt seit längerer Zeit wieder einmal Investitionskäufe von Außenseitern. Aber wenn auch die Bäume nicht in den Himmel wachsen werden, — eine Dosis Inflation würde allerdings nachhelfen — so sieht es heute doch aus, als ob nach den katastrophalen Erscheinungen der letzten Zeit eine gewisse Entspannung eingetreten ist. Es sei dabei aber nicht außer acht gelassen, daß wirtschaftlich gut versierte Amerikaner, die sich nicht von Stimmungen des Moments fortreißen lassen, die Lage drüben noch sehr pessimistisch beurteilen. Roosevelt wird sicher alles tun, um eine Senkung der Zölle zu veranlassen, und wird auch in der Schuldenfrage tatkräftig zwischen Schuldnerländern und Kongreß vermitteln, aber der aus Ignoranz geborenen Hemmung sind viele, und so entsteht ein Zeitverlust sondergleichen. „Ja, wenn wir einen Hitler hätten“, sagte uns gestern ein amerikanischer Baumwollmann, der gerade hier weilte.

Es ist zu hoffen, daß die etwas bessere Stimmung, die im amerikanischen Volk Platz gefunden hat, bestehen bleibt und auch nachhaltig den Baumwollmarkt beeinflusst, der noch lange mit dem schweren Problem einer riesigen Ueberproduktion zu kämpfen haben wird, und der deshalb nach wie vor spinnartig annimmt.

Das Wetter in den Südstaaten ist normal, und die Landarbeiten machen gute Fortschritte; der Mississippi führt wieder einmal zübel Wasser und gibt Anlaß zu einiger Beunruhigung.

Garside veröffentlicht folgende vergleichende Gegenüberstellung der Baumwollproduktion der Welt während der letzten 10 Jahre:

Jahr	U.S.A.	anderevo	Gesamterzeugung
1923—24	10 330	8 757	19 087
1924—25	14 006	10 104	24 110
1925—26	16 181	10 399	26 580
1926—27	18 162	9 642	27 804
1927—28	12 957	10 350	23 307
1928—29	14 555	11 115	25 670
1929—30	14 716	11 881	26 597
1930—31	13 873	11 317	25 190
1931—32	16 877	9 668	26 545
1932—33	12 993	9 886	22 879

Alexandria. Der Markt schließt wie folgt: Sakel FGF Mai \$ 13,30 (gegen 6. ds. = 37 Punkte höher), Ashmouni FGF April \$ 11,32 (gegen 6. ds. = 43 Punkte höher).

Dem Bericht unserer Alexandria-Freunde, der Egyptian Produce Trading Co. S. A. E., entnehmen wir Folgendes: „Die Anbaufläche in Ägypten verspricht sehr groß zu werden. Sakelland wird ausschließlich in dem für diese Zwecke vorbestimmten nördlichen Delta angebaut, während in den übrigen Distrikten Unter-Ägyptens Hauptwert auf ertragsreiche Varietäten gelegt wird. Gizeh 7 scheint hier besonders bevorzugt und ist auf einem Areal von über 80 000 Feddans angepflanzt worden, so daß mit einem Er-

trag von ca. einer halben Million Cantars zu rechnen ist. Zağora ist in großem Ausmaß in Unterägypten angebaut worden, wie auch Fouady und Sakha 4; der Anbau von Maaraad hat sich ebenfalls etwas vergrößert. Andererseits verringerte sich die Anpflanzung von Piliun um mindestens 25 Prozent. Der Anbau von Nahda, der die Bauern so häufig entzückt, geht immer mehr zurück.“

Bombay (Menkwa G. m. B. H.) Das langsame Ansteigen der amerikanischen Märkte löste eine zuversichtlichere Stimmung aus, wenn auch eine wesentliche Aufbesserung der Kurse angesichts der Zurückhaltung des Exporthandels nicht gleich herbeigeführt werden konnte. Die Nachfrage belebte sich jedoch im Verlauf der Woche und zwar besonders für Oomra-, Dhollera- und Broach-Stapelqualitäten, die sich paritätisch recht günstig stellen. Die Loko-Basis konnte daher anziehen, und die Umsätze nahmen zu, wobei ein Quantum von 14 000 Ballen Broach in starke Hände überging.

Unterbindung der Getreidespekulation

Die jüdische Spekulation in Deutschland hat zeitweise als die Gestaltung des Getreidepreises einen geradezu verheerenden Einfluß ausgeübt. Dabei bedienen sich diese Jöhler raffinierter Methoden, Spekulanten und jüdische Presseberichterstattung arbeiteten sich in die Hände. Trotzdem es verboten war, hatten sogar die jüdischen Getreidemakler unter Decknamen die Presseberichterstattung über die Getreidemärkte übernommen.

Besondere Möglichkeiten boten sich dem Getreidespekulanten am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt. Dort wurden Käufe und Verkäufe abgeschlossen, bei denen die Erfüllung des Kaufvertrages durch Lieferung oder Abnahme erst zu einem späteren Zeitpunkt, teilweise erst Monate später erfolgte. Die Spekulation betätigte sich nun in der Weise, daß beispielsweise große Mengen Getreide verkauft wurden und zwar zur Lieferung auf einen drei Monate später fallenden Termin. Der Preis für dieses Geschäft richtete sich natürlich nach der Beurteilung der Marktlage und entfernte sich nicht allzuweit vom jeweiligen Tagespreis. Natürlich hatte der Spekulant ein Interesse daran, an dem Zeitpunkt, an dem er liefern mußte, billig zu kaufen. Infolgedessen versuchte er in der Zwischenzeit alles nur Mögliche, um den Getreidepreis hinunterzudrücken. Da setzte dann die jüdische Presseberichterstattung ein, und die Getreidezweiger lassen nun die schlechten Aussichten des Getreidemarktes, natürlich ohne zu wissen, daß dieses die Berichte der jüdischen Getreidespekulanten waren. Auf diese Weise wurde ein Verkaufandrang erzeugt, weil die Landwirtschaft fürchtete, später noch weniger zu bekommen, und der Verkaufandrang führte dann zum Absinken der Preise: Der jüdische Spekulant hatte sein Ziel erreicht, und ohne große Mühe und ohne tatsächlich Ware im Besitz gehabt zu haben, einen erheblichen Gewinn erzielt. Diese Art von Verkaufsmaschinerie wurde hauptsächlich in der Zeit kurz nach der Ernte vorgenommen, weil dann die Gelegenheit, die Preise zu drücken, am günstigsten war.

Wurde aber im Frühjahr das Getreide knapp, dann setzten die ungeschickten Operationen ein. Nun wurde die Ware auf spätere Lieferung gekauft. Die durch den fortwährenden Preisdruck angetrieben gewordenen Besitzer der Ware waren froh, daß ihnen diese überhaupt abgenommen wurde, und war der Markt leergekauft, dann wurden die Preise durch Berichte über eine Verknappung des Marktes hochgetrieben. Die Kosten bezahlte auf der einen Seite der Getreidezweiger, auf der anderen Seite der Verbraucher, der nie in den Genuß billiger Preise gelangte. So erklärt es sich auch in großen Zügen, warum der Landwirt für sein Getreide nur einen minimalen Betrag, der Verbraucher aber ein billiges Brot bekam. Der gesamte Zwischenweg ging in die Hände des jüdischen Handels. Man kann

der Garn- und Gewebemarkt liegt noch immer träge, aber man verspricht sich eine Belebung von der geplanten „Anti-Dumping-Bill“, die demnächst eingebracht werden soll.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß einerseits die indischen Stapelqualitäten die Export-Basis erreicht haben, und daß man andererseits der einheimischen Industrie Hilfe zuteil werden lassen will. Es unterliegt daher wohl keinem Zweifel, daß die Preise für Broach, hochklassige Oomras usw. relativ scharf anziehen werden, sobald die indischen Spinnereien wieder voll arbeiten, und wir können daher allen Interessenten nur angelegentlich empfehlen, das gegenwärtige günstige Preisverhältnis weitgehend auszunutzen.

Preise schließen etwa 10 Punkte höher gegen die Vorwoche.

P. S. Soeben trifft noch ein Kabel aus Bombay ein, das die Annahme der „Anti-Dumping-Bill“ meldet. Das neue Gesetz wird den Import japanischer Textilwaren wahrscheinlich sehr ungünstig beeinflussen.

Als der „Manchester Guardian“, einer der Hauptverbreiter der Greenbacktheorie über Deutschland, bei uns vorige Woche verboten wurde, versuchte er, sein Blatt, da bisher unter sehr schlechtem Kreuzband mit Aufdruck des Verlages an die deutschen Abonnenten gegangen war, unter breitem, die Zeitung ganz verdeckendem Kreuzband ohne jeden Aufdruck in Deutschland einzuschmuggeln. Dieser Trick ist bezeichnend für die Einstellung gewisser liberaler Kreise in England; die das Geschäftliche, allzu Geschäftliche, höher schätzen als ihre „Ideale“. Denn wenn der „Manchester Guardian“ uns auch unflätig beschimpfte, Abonnenten in Deutschland wollte er nicht verlieren.

die Leerverkäufe hören auf. Künftig muß der Nachweis geführt werden, daß die verkauften Mengen auch tatsächlich beim Verkäufer vorhanden sind. Damit ist das Ende dieser unersittlichen Schiebungen erreicht, und man darf hoffen, daß diese Maßnahmen einen weitgehenden Einfluß auf die Gestaltung der Getreidepreise ausüben wird in dem Sinne, daß Erzeuger und Verbraucher vor wucherischer Ausbeutung geschützt werden.

Stimmungsbild aus dem Freiverkehr im Berliner Getreidehandel am Ostersonnabend

Die viertägige Feiertagspause im Berliner Getreidehandel, die auch den heutigen Ostersonnabend börsenfrei hält, läßt auch im offiziellen Verkehr von Büro zu Büro keinerlei Geschäftstätigkeit aufkommen. Die nominalen Kurse, die für Brotgetreide und Hafer zu hören sind, liegen auf der letzten Donnerstag-Schlußbasis und werden Brief gesprochen, ohne daß aber seit dieser Zeit nennenswertes Geschäft gewesen wäre. Auch für Mehle sind die Forderungen unverändert geblieben, jedoch fehlen auch hier Abforderungen, da die Bäcker frühzeitig für das Fest vorgesorgt haben.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt vom 15. April 1933

Mit Rücksicht auf die geringen Auftragsziffern ist von einer Notierung Abstand genommen worden.

Bremer Wollbericht

Bremen, 15. April. Die Tendenz war behauptet. Rohwolle erzielte auf den Ueberseemärkten weiterhin feste Preise. Im Kammingzweigschäft war die Nachfrage etwas reger, doch blieben die Umsätze infolge unzureichender Preise beschränkt. Gewaschene Wollen und Kämmlinge lagen bei kleinem Geschäft ruhig. Die Stimmung beim Börsenverkauf war zusehends sichtlich, und für das Angebot in Kämmlingen bestand vermehrtes Kaufinteresse. Merinos wie Crossbreds verkaufen sich schlanke zu gut behaupteten Preisen.

Oldenburgischer Staatskommissar für die Nordwolle

Oldenburg, 15. April. Nunmehr hat auch das oldenburgische Staatsministerium einen Staatskommissar für die Nordwolle bestellt, und zwar wurde Rechtsanwalt Dr. Hartung mit dieser Aufgabe betraut. Rechtsanwalt Hartung war früher Direktor beim Nordwollwerk in Delmenhorst und ist daher mit den Angelegenheiten der NWK durchaus vertraut. Rechtsanwalt Hartung wird mit dem von der bremischen Regierung bestellten Staatskommissar Senator Ritter zusammenarbeiten.

Verschiedenes

Reinigungsarbeiten
preiswert.
Zugelassen für Staatsaufträge.

G. Martens
Segetstraße 63
Lauf. Verdienst durch Vertrieb leicht veranfa. Isoliert. Bedarfsartikel.
Zugl. u. Sägen, Schleifmaschinen, u. an Labor. Dr. Hans Schneider, Frankfurt am Main, Salla Rille 16

Walgassaläfte
B. Heuermann
Ecke Wall-Kaiserstr.
Die gute Bierstube
Neu. Anz. u. Umkleen.
bieten werden preisw. ausgeführt.
Koffenaufst. unverb. Aus. Nolle Würgburgstr. 88
Wefer 82 913

Selbster gedr. u. 5000 3321. Geb. kann übergekauft werden. Ang. u. 3. 158 a. d. Gehalt.

Die Lösung der Judenfrage eine nationale Notwendigkeit!

Jetzt muß auch der letzte Deutsche und Auslandsdeutsche über die Judenfrage Bescheid wissen, daher unterbreite ich sie durch den

„Weltkampf“

Monatschrift für die Judenfrage.

Gegründet im Jahre 1924 durch Alfred Rosenberg
Preis: Einjährig M. — 50, vierteljährig M. 175 einfl. Porto.

Die Hefen enthalten 112 in sich abgeschlossene Hefen enthalten grundlegende Aufsätze über soziale, futuristische und weltpolitische Fragen, daneben wichtige Nachrichten über die Weltentwicklung und ihre Abwehr und scharfe treffende Glossen über die Verjudung des Gesellschafts- und Völkerebens aller Staaten. Die letzten Hefen behandeln folgende Themen: „Deutschlands heimliche Dreyer!“, „Nationale Deutsche unter jüdischer Hypnotik“, „Davidstern gegen Hakenkreuz“, „Judas Madschier, die Geißel der Menschheit!“
Wer sich Material für den Kampf gegen das Parastennoivt verschaffen will, lese den

„Weltkampf“

Die Hefen liegen in fast allen guten deutschen Buchhandlungen und nationalsozialistischen Schriftvertriebsstellen auf Verlangen dort erbeten. Unberechnete Probehefte können angefordert werden.

Deutscher Volkverlag, Dr. E. Doepple
München 2 SW
Paul-Heyse-Straße 9, Postfachkonto München 15673

Die vorschrittsmäßigen
Qualitäts-Mützen
für
SA, HJ, SS, NSBO
auch alle anderen Gruppen kaufen Sie billigst
bei der
Deutschen Hut-Centrale
BREMEN, am Brill 7
neben der Sparkasse

Glas-Fensterreinigungs-Betrieb

H. H. Gust & Söhne

Inh. H. H. Gust

Preise der Zeit angepaßt billigst

Kontor u. Wohnung: Andreestr. 37

Insertiert
in der
BNZ

Wie die Raufschiffsmuggler entlarvt wurden

Istanbul. Ueber die Vorgeschichte der bereits mitgeteilten Aufdeckung einer weitverzweigten Heroinjungmuglerbande in Istanbul berichtet die „Türische Post“ nachfolgende Einzelheiten: Die Polizei und die Zollbehörde von Istanbul wurden vor längerer Zeit auf das Treiben zahlreicher Personen aufmerksam, die bereits vorher wegen Herstellung und Vertrieb von Raufschiffen mit den Behörden zu tun hatten. Beamten und Beamtinnen der Kriminalabteilung der 2. Sektion des Istanbul-Polizeipräsidiums verdächtig auf verschiedene Weise wiederholt, mit den Mitgliedern der Bande in Fühlung zu treten. Dieses Vorhaben wurde aber infolge der Geheimschrift der Bandenmitglieder, die bei ihrem Fern Verkehr vorsichtig vorgingen, immer wieder vereitelt.

Die Bemühungen der Polizei waren jedoch nicht ohne Erfolg geblieben und der Verdacht lenkte sich in der Hauptsache auf zwei Brüder namens Nilo und Yorgi Dschambanli. Ferner standen der Besitzer der Zentralkücherei, Stefanides und Schin, der Richter des Hotels Kataklian Nedowitsch, der Schallplattenfabrikbesitzer Werner Blumenthal, Zorzi Bakaladjoglou, Kosti Steliani, Ingenieur Sabri und der Textiltechniker Nerdjisan unter dem Verdacht der Herstellung und des Vertriebs großer

Sozialdemokraten haben keine Lust mehr zum Anschluß!

Wien. Vor dem 30. Januar waren die Freunde des Herrn Böde in Oesterreich erklärte Freunde und Anhänger des Anschlusses. Sie hätten und haben einen jeden als Verleumder bezeichnet, der behauptet hätte, das Deutschland, das sie meinen, sei nur und ausschließlich das Deutschland der Böde, Braun-Severing usw. So sagt es auch heute noch der sozialdemokratische Nationalratsabgeordnete und frühere österreichische Staatssekretär Dr. Ellenbogen in einem Brief an den Präsidenten der österreichischen Deutschen Arbeitsgemeinschaft, den die sozialdemokratische Arbeiterzeitung veröffentlicht. „Meine Überzeugung“, so heißt es da, „war von der Frage, welche politische Richtung jenseits in Deutschland regiere, unberührt.“ Aber er fügt gleich hinzu: „Dies ist heute nicht möglich.“ Es folgt nun eine Reihe von Beschimpfungen, die noch mehr als der Name die Abstammung

des Schreibers verraten und schließlich gipfeln in der Erklärung: „Im Interesse der Milionen, die einen Anschluß an Deutschland als Kulturfaktor, aber nicht den Anschluß an ein Buchhans wünschen, im Interesse der Erhaltung der Begeisterung (!) für den Anschlußgedanken in den Herzen von Millionen, die sich heute enttäuscht und entsetzt von der Barbarei, die Deutschland entehrt, abwenden, muß sich ein wahrer Anschlußfreund (!) von der aktiven Betätigung zunächst zurückziehen.“ Die Arbeiterzeitung fügt hinzu, sie hätte erfahren, daß auch die anderen sozialdemokratischen Vertreter im Hauptausführer der Arbeitsgemeinschaft ihre Aemter niedergelegt hätten. ... Gewiß, gewiß, wie könnte es auch anders sein, solange die Sozialdemokratie höchstens darüber im Zweifel ist, was mehr ihr Symbol sein könnte, der Stern von Zion oder der von Moskau.

mit denen sich der falsche Amerikaner in Verbindung gesetzt hatte, waren jedoch vorsichtig genug, an bekannte Raufschiffsmuggler in der Schweiz, die der Kriminalbeamte beim Selammitverden mit den hiesigen Bandenmitgliedern als „Referenzen“ angab, noch vorher telegraphisch anzufragen. Die Telegramme gelangten jedoch in berufene Hände. Die bei dem Schmugglern eingetroffenen fingierten Antworttelegramme bezeugten ihre reiflichen Zweifel vollständig. Die Bande ging nunmehr ihrer Sache ganz sicher, mit doppelter Eifer an die Ausführung des Auftrages des „Amerikaners“ heran, den sie binnen 14 Tagen gegen Barzahlung erfüllen wollten. Auf diese Weise gelang es der Polizei nicht nur, die Führer der Bande festzustellen, sondern auch die Mittelsmänner zu entlarven, die durch Vertrieb und sonstige Hilfsarbeiten im Dienste der Bande standen. Die Zahl der des Vertriebs und Verbrauches verdächtigen und in diesem Zusammenhang von der Polizei vernommenen Personen beträgt mehr als 70.

Arbeitsgemeinschaft der Krankenlastenversicherer

Berlin, 12. April. Nachdem die Umgestaltung des Hauptverbandes deutscher („Drit“) Krankenlasten durch den Bevollmächtigten des Reichsarbeitsministeriums, Direktor Bruder, stattgegeben hat, haben sich die beaufständigen Verbände der Krankenlastenversicherung, und zwar: 1. der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankentassen, Essen, 2. der Reichsverband der deutschen Landkrankentassen e. V., Berlin, 3. der Hauptverband der deutschen Innungs-Krankentassen e. V., Hannover, mit dem genannten Hauptverband zu einer Arbeitsgemeinschaft der Krankenlastenversicherer zusammengeschlossen. Zum Vorsitzenden wurde der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Landkrankentassen, Rittergutsbesitzer und Amtmann a. D. Freiherr von Mischeberg in Haus Beme, im Kreise Löhninghausen, Leiter des Ausschusses für ländliche Sozialpolitik im Hauptausführer für Sozialpolitik der NSDAP, gewählt.

Jugendamt des Kampfbundes für deutsche Kultur

Berlin, 13. April. Die Geschäftsstelle des Kampfbundes für deutsche Kultur gibt be-

kannt: „Nach vorausgegangenen Verhandlungen zwischen den Führern einer Reihe nationalsozialistisch gerichteter Jugendverbände, die im Großdeutschen Bund zusammengeschlossen sind, und dem Landesleiter Preußens des Kampfbundes für deutsche Kultur, Reichstagsabgeordneten Hintel, Kommissar zur besonderen Verwendung, im Kultusministerium haben folgende Organisationen ihren korporativen Beitritt zum Kampfbund-Jugendamt zum Zwecke gemeinsamer kulturpolitischer Arbeit erklärt: Freischar junger Nation, Deutsche Freischar, die Eichen, Adler und Falken, die Pfadfinderverbände und der Jungkamm.“

Der preussische Landesleiter des Kampfbundes Hintel hat mit der Leitung des Kampfbund-Jugendamtes sein Mitglied Werner Sawebach vom Verbindungsstab der NSDAP bestimmt.

Krausische Stadt fast völlig niedergebrannt

Kowno. Die in Nordlitauen im Kreise Schaulen gelegene Stadt Uguimai mit 1000 Einwohnern liegt seit Donnerstag mittags in Flammen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen waren bis 15 Uhr von den 135 Wohnhäusern, meistens Holzbauten, fast die Hälfte und die Ortskirche eingeeäschert. Die Feuerwehren, die aus Schaulen und allen umliegenden Ortschaften herangeholt wurden, fielen den Flammen wegen der sehr schlechten Wasserverhältnisse machtlos gegenüber. Es wird befürchtet, daß der ganze Ort den Flammen zum Opfer fällt, da bereits jetzt fast alle Häuser von den Flammen ergriffen sind.

Die Zentralstelle der Polizei gab nähere Einzelheiten bekannt. 45 Wohnhäuser, 40 Wirtschaftsgelände, das Pfarrhaus und die Volksschule brannten bis auf die Grundmauern nieder. Die Kirche konnte gerettet werden. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die Einwohner fast nichts retten konnten. Neun Misse und zahlreiches Kleinvieh kam in den Flammen um. Ein Sanitäter erlitt lebensgefährliche Brandwunden. Man vermutet, daß das Feuer durch einen Schornsteinbrand entstanden ist. Über 200 Familien sind obdachlos geworden.

Zwei deutsche Sportflugzeuge in Khartum (Khartum (Sudan). Die deutsche Fliegerin Elli Behrson ist am Donnerstag in Begleitung von zwei englischen Flugzeugen — der Flug über den Sudan ist ohne Begleitung nicht erlaubt — hier gelandet. Damit treffen in Khartum zwei deutsche Sportflugzeuge zusammen, da auch Schwabe,

der aus dem ehemaligen deutschen Schutzgebiet kommt, sich mit seinem Flugzeug hier aufhält.

Vertrams Flugzeug beschädigt

London. Das Flugzeug des deutschen Fliegers Hans Vertram, der sich auf dem Heimweg nach Deutschland befindet, erlitt bei dem Start auf dem Flugplatz Wankrauli bei Altstätten einen Unfall. Es rief gegen einen Baum und wurde am Untergerüst beschädigt.

Kampf mit Wilderern

Paderborn. Zwei Gutspächter verjagten wildernde Personen im Walde in der Nähe des Schlosses Ringelsbrunn zu stellen. Bei der Verfolgung der Wilderern, an der sich auch ein Landjäger und zwei Hilfspolizisten beteiligten wurde einer der Gutspächter von den fliehenden Wilderern angegriffen. Auch der Oberlandjäger und die beiden Hilfspolizeibeamten trugen Schutzverletzungen davon, die jedoch nicht lebensgefährlicher Natur sind. Ein Nebesalkommando umstellte das Wilderern. Es gelang, einen der drei Komplizen zu verhaften, während sich zwei Am Nachmittag wurden 60 Mann des Jäger-Regiments zur Sache eingesetzt. Die bis zum Anbruch der Dunkelheit andauernden Nachforschungen nach den Wilderern werden vorläufig erfolglos abgebrochen werden.

Dr. Dralle's Rasiercreme macht das Rasieren zum Genuß Große Tube nur noch 50 Pf.

Dampfer in der Hensburger Förde untergegangen

Hensburg. Wie hier verlautet, ist der in Hardsboog behelmte Dampfer „Gaskort“ — Kapitän Peter Blasmus — auf der Fahrt von Swendborg nach Hensburg aufstehend infolge einer Kesselexplosion untergegangen. An Bord befanden sich außer dem Kapitän noch dessen beiden Söhne und zwei junge Leute, die angeblich aus Schiffsfamilien stammen. Zulezt wurde das Schiff vor der kleinen Insel Lyö gesichtet. Seitdem fehlt jede Spur von Schiff und Besatzung. Nachrichten, die von Allen aus angestellt wurden, sind bisher ergebnislos verlaufen.

Fliegerei und Zahnstempeln

Der Chefarzt des Pariser Flughafens Le Bourget hat, wie die Deutsche Dentistische Wochenschrift mittelt, gewisse Zusammenhänge zwischen Fliegerei und Zahnstempeln festgestellt. Mehrmals hatten ihn Flieger aufgesucht, die während eines Fluges, insbesondere beim Aufsteigen, heftige Schmerzen in den Backenzähnen verspürten. Die Schmerzen waren in Zähnen entstanden, die auf dem Erdboden völlig gesund zu sein schienen. Denn sie arbeiteten normal, wiesen keine äußeren Schäden auf, vor allem aber war an ihnen bislang nie eine Schmerzempfindung wahrgenommen worden. Die darauffür angefertigte eingehende Untersuchung ergab die überraschende Tatsache, daß sich an der Wurzelf Spitze des betreffenden Zahnes ein krankhafte Ablagerung, ein Eiterherd befand, der eine — wenn auch unerhebliche — Menge von Gärungs-gasen enthielt. Sobald nun der Flieger in eine höhere Luftschicht aufstieg, wurde der Luftdruck schwächer, die Gasbläschen konnten sich ausdehnen und übten auf den Nerv einen schmerzhaften Druck aus, — ein neuer Beweis für Notwendigkeit und Bedeutung eines gesunden Gebisses auch aus beruflichen Gründen!

Haake-Beck Das deutsche Qualitätsbier

Geroinnengen, die in der Hauptsache nach Griechenland, Ägypten, Bulgarien und Süditalien geschmuggelt wurden und teils in diesen Ländern verbraucht, teils auf den verschiedensten Wegen in andere Länder gelangten. Nach dieser Feststellung entschloß man sich zu einem letzten Mittel, das auch von den geroffenen Bandenmitgliedern nicht durchschaut wurde.

Ein Beamter der Auskunftsstelle der Zollbehörde, der längere Zeit in Nordamerika gelebt hatte und daher sehr gut englisch sprach, fuhr eigene zu diesem Zweck nach Genue, von wo er, in einer reichen amerikanischen Millionäre verwandelt, mit dem nächsten Simons-Trip nach Istanbul zurückfuhr. Am Bahnhof deutete er dem Fremdenführer des Hotels Kataklian an, daß er ein reicher Amerikaner sei und für ein paar Tage im Hotel Kataklian Wohnung zu nehmen gedente. Man fuhr zum Hotel Kataklian, wo dem falschen Amerikaner eine Nacht von Zimmern zur Verfügung gestellt wurde. So war es dem amerikanischen Millionär nicht schwer, als bald mit den Bandenmitgliedern, die im Hotel ein- und ausgingen, in Verbindung zu treten und sie davon zu überzeugen, daß er nach der Türkei gekommen sei, um hier größere Mengen von Heroin zu kaufen. Der von den Mitgliedern der Bande angefangen vom Amerikaner geforderte Preis von 1200 Türkpfund für das lg wurde von ihm als zu hoch abgelehnt und nach langem Hin und Her einigte man sich auf einen Preis von 800 Türkpfund bei einer Mindestabnahme von 100 Kilo Heroin. Die von den Mitgliedern der Bande geforderte Anzahlung von 4000 Türkpfund wurde vom Amerikaner glatt auf den Tisch gezahlt und die Bande war froh, einen fetten Käufer gefunden zu haben. Die Führer der Bande,



Zurückausstellung der Korruption In einer Ausstellung in Hamburg werden die Original-Belege über Festsetten von SPD-Verwaltungsbeamten gezeigt, deren Kosten oft in viele Laufende gingen. Der Andrang zu den Schaufenstern der Hamburger Gaswerke, in denen die Belege ausgestellt werden, ist sehr stark



Neue Regierung in Bayern Ministerpräsident Hg. Siebert (links) und Innenminister Hg. Adolf Wagner

Philharmonische Gesellschaft, Bremen
Unter dem Protektorat des Hohen Senats der Freien
und Hansestadt Bremen:

Johannes-Brahms-Fest

(100-Jahr-Feier)
im großen Saale der Glocke.

Musikalische Leitung: Gen.-Mus.-Dir. Prof. Ernst Wendel
Ausführende: Else Schürhoff, Alt, Wilhelm Kempff, Klavier, Das Wendling Quartett: Prof. Carl Wendling, Hermann Hubl, Ludwig Natterer, Prof. Alfred Saal, Prof. Phil. Dreisbach, Klarinette, Kammermusiker Aug. Schalz u. Viktor Normes. Das Städtische Orchester. Der Philharmon. Chor.

Kammer-Musik-Abend

Gedekre: Dr. Fritz Piersig.
1. Klarinetten-Quintett.
2. Lieder a. Klavier. (Else Schürhoff.
Am Klavier: Prof. Ernst Wendel.)
3. Streichsextett B-dur.

Erstes Orchesterkonzert

1. Variationen über ein Thema von Haydn.
2. Rhapsodie Altsolo, f. Männerchor und Orchester.
3. Akademische Fest-Ouverture.
4. Symphonie no: 2. D-dur

Zweites Orchesterkonzert

1. Schicksalslied für gemischten Chor und Orchester.
2. Klavierkonzert in d-moll. (Wihl. Kempff.)
3. Symphonie no: 1. c moll.

Abonnementskarten: für drei Konzerte zu Mk. 8.50, 7.—, 5.50 einschl. Gard., Einzelkarten (erst später) zu Mk. 3.—, 2.50, 2.— zuz. 30 Pfg. Garder. bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Niederfachsen Oberneuland

am 2. Ostertag sowie
jeden Sonntag

Sanztränzchen

Café Rossi

Kaffee — Chocolate — Gebäck
Frühstück — Mittagessen — Abendessen
Kleine Preise
Molkenstr. 14

Café Dormann, Walle

Inhaber Konrad Eldermann
(Telefon Wefer 851 43)

Allen Kameraden, Freunden
und Bekannten ein recht
frohes Osterfest

Unser Fest-Programm

Die Komik triumphiert
in unserem großartigen Etappen-Lustspiel

Zwei gute Kameraden

mit Paul Hörbiger / Fritz Kampers

Im Beiprogramm:

Ludwig Manfred Lommel
in seinem ersten Tonfilm-Sketch

EUROPA-PALAST

3, 5, 7, 9 Uhr

Der Riesenerfolg!
Das große historische Schauspiel

Der Choral von Leuthen SCHAUBURG

3, 5, 5, 8³⁰

•• Jugendliche haben zur 1. Vorstellung Zutritt ••

MODERNES-TH.

3, 5, 5, 8¹⁵

Schauburg, Modernes und Decla an beiden
Feiertagen 3.30 Uhr grosse Jugendvorstellung
Der Choral von Leuthen

Ein Doppelprogramm von Klasse

Hans Albers — Camilla Horn in

Hans in allen Gassen

Oskar Karlweis und Johannes Riemann in

Die Herren vom Maxim

mit Lee Parry, Jessy Vihrog, Leo Slezak

Decla-Lichtspiele

3, 5, 5, 8¹⁵

Wieder ein Film, der dem Publikum gefällt!
Ein Film mit herrlichen Aufnahmen von
der norddeutschen Wasserkante

Die Aufnahmen wurden zum großen Teil in Bremer-
haven gedreht

Wagemut Tempo Spannung

Aus den Geheimnissen der Küstenpolizei
eines Welthafens

Das Schiff ohne Hafen

(Das Schiff ohne Namen)

Harry Piel als Klaus Hansen, der beste Mann
der See-Polizei, der das Geheimnis dieses „fliegenden
Holländers“ lüftet

Ein Film mit 1000 Sensationen und
Ueberraschungen!

5³⁰ v. 6⁰⁰ an Tivoli 8³⁰ v. 1.— an
nicht num. unnum.

Kaffeehaus Potsdam

(Tivoli an der Weide)

An beiden Ostertagen sowie folgende Tage
nachmittags und abends:

Großes Sonder-Konzert

der NSBO. Gaukapelle

Leitung Musikzugführer Otto Strauß



Deutscher Abend

Am Sonnabend, 22. April, abends 8 Uhr, findet in den
CENTRALHALLEN
großer Werbeabend mit Scharfschießen u. nachfolgendem
BALL
36 Musiker (NSBO)
statt.
Das Schießen für die SA, und für die SS, beginnt bereits
um 4 Uhr nachm. • Wertvolle Preise sind gestiftet
Karten im Vorverkauf Kreisgeschäftsstelle, BNZ, NSBO,
Vernholt, Löningsstr. 33, Niemeyen, Ecke Wall u. Ansgariten-
straße, Blanke, Schillerstr. 22, Lotze, Philosopherweg 23
Ortsgr. Doventor

Union-Gaststätte

INH. FERDINAND HUNDERTMARK

DAS RESTAURANT ALLER BREMER

Wachtstraße 9-3 Domsheide 290 87

An beiden Festtagen das bekannte gute Mittagsgedeck
zu RM 1.50 und 1.80
..... und abends eine reiche Auswahl von Speisen
nach der Karte von RM 0.60 an

Der Sturm 4/75 Wilhelm Decker

veranstaltet am
Mittwoch, den 19. April 1933
im großen Saale des Kaffee Lehmkuhl einen
Lichtbilder-Vortrags-Abend

Unser Kamerad W. G. Kroeber erzählt an Hand einzig schöner,
teils noch nie gesehene Aufnahmen von seiner Reise mit
einem Hansdampfer nach Indien und von der Fahrt quer
durch dieses Riesengebiet nach dem verschlossenen Lande
Afganistan.
Alle SA-Kameraden, Angehörige und Freunde sind herzlich
eingeladen. Der Eintritt ist frei, Beginn Punkt 8 Uhr.
Der Sturm 4/75 Wilhelm Decker

Borgfelder Landhaus

An beiden Ostertagen
Konzert mit nachfolgendem
Gesellschaftstanz

Die anerkannte Bremer Küche



Ratsstuben

An beiden Feiertagen die sorgfältig zur-
sammengestellten Mittag- und Abend-
essen von 2.— RM an
im Kaffee
von 16.30 Uhr — 19 Uhr und 20 Uhr — 0.30 Uhr
KÜNSTLER-KONZERT
Am 2. Ostertag ab 20 Uhr, Tanz im
weißen Saal.

Bremens berühmte Hühnersuppe

Kleinfeld nach wie vor — am Herdentor
früher Restaurant Niedersachsen
Dreckmeyer Tag und Nacht geöffnet

Gibt die
3 3 3
weiter!

Gaststätten-Verzeichnis

Hotel Lübecker Hof An der Weide 19, Domsheide 20974 Der gut bürgerliche Mittagstisch RM 0.80 bis RM. 1.25 Georg Husheer	Hotel-Restaurant Niederfachsen' Kleinfeld früher Dreckmeyer Herdentorssteigweg Bremens berühmte Hühnersuppe Die ganze Nacht geöffnet Musik • Stimmung • Humor
„Magdeburger Hof“ An der Weide 46-48 Hotel und Restaurant	Clondhalle die bekannte Gaststätte am Doventor
Zur Halbinsel Restaurant und Kaffee, Herrlichkeit 2 Herrlicher Ausblick auf Weser und Altstadt „H. WILFELER PILSENER“	„Zum Technikum“ Das Lokal der Neustadt Heinz Schwarz
Wo verkehrt die SA, SS, NSBO und die Parteigenossenchaft 7 im Friesen-Keller (Hotel Dach, bei Jonny Dunger, Bahnhofplatz 12)	Besuchen Sie diese Lokale

WILLI KOLLO

der erfolgreiche Schlagerkomponist
bleibt
und wird Ihnen ganz besondere
Osterfreuden
im
Astoria
bereiten.
An beiden Ostertagen auch
4 Uhr Nachmittags-Tee
Großes Festprogramm auch in den
Atlantic-Künstlerspielen
im
Atlantic-Café
spielt
Norag-Scarpa
Nachmittags- und Abendvorstellung
Ostermontag Matinee von 11—13 Uhr

Das Schiff ohne Hafen

(Das Schiff ohne Namen)
Harry Piel als Klaus Hansen, der beste Mann
der See-Polizei, der das Geheimnis dieses „fliegenden
Holländers“ lüftet
Ein Film mit 1000 Sensationen und
Ueberraschungen!
5³⁰ v. 6⁰⁰ an Tivoli 8³⁰ v. 1.— an
nicht num. unnum.

Kaffeehaus Potsdam

(Tivoli an der Weide)

An beiden Ostertagen sowie folgende Tage
nachmittags und abends:
Großes Sonder-Konzert
der NSBO. Gaukapelle
Leitung Musikzugführer Otto Strauß

Kaiser Palast

An beiden Feiertagen 5 1/2, 8 1/2 Uhr

Jugendliche haben in beiden Theatern zu den Nachmittags-Vorstellungen Zutritt

Das große Filmwerk der nationalen Erhebung:

Blutendes Deutschland

Dem deutschen Volk gewidmet Aus großer Zeit

Der Verrat am Vaterland — Deutschland erwacht

In diesem Film werden zum ersten Male Original-Aufnahmen von historischer Bedeutung gezeigt, u. a. die Erschießung Albert Leo Schlageters

Außerdem: Ein ausgezeichnetes Beiprogramm

Große Jugend-Vorstellung

1. Feiertag: Der reizende Lustspiel-Erfolg: Die große Sehnsucht

Kaiser-Th. 3 Uhr
Palast-Th. 3 Uhr

2. Feiertag: Der große Wildwest-Schläger König Cowboy

Apollo-Th. 3 Uhr

Unzweifelhaft

der bisher beste Spionage-Tonfilm

Hergestellt unter Leitung führender Offiziere des österreichischen und italienischen Geheimdienstes

Brigitte Helm

Carl Ludwig Diehl in

Spione am Werk

mit Theodor Loos, Oskar Homolka, Paul Otto, Ed. v. Winterstein

Ein Film vom nervenzermürbenden Kampf hinter den Fronten, welcher außer Mut den Einsatz ganzer Persönlichkeit erfordert

In der UFA-Tonwoche:

Der große SA- und SS-Appell vor Adolf Hitler

Begrüßung der deutschen Minister im Rom

An Wochentagen: 3 1/2, 6, 8 1/2
An beiden Feiertagen: 3 1/2, 6 1/2, 8 1/2

Metropol-Th.

Apollo Hansa

An beiden Feiertagen 5 1/2, 8 1/2 Uhr

Der größte Lachsleger der Saison!

Die Unschuld vom Lande

Hauptrollen:

Lucie Englisch, Ralph A. Roberts

Karl Despermann, Oscar Sabo, Alexa von Engström, Heinz Wemper

Ferner:

Das ausgezeichnete Vorprogramm

Große Jugend-Vorstellung

1. Feiertag: Der reizende Lustspiel-Erfolg: Die große Sehnsucht

Kaiser-Theater 3 Uhr
Palast-Theater 3 Uhr

2. Feiertag: Der große Wildwest-Schläger König Cowboy

Apollo-Theater 3 Uhr

Das reizende Lustspiel Die große Sehnsucht

Die großen Osterfest-Programme!

ADMIRAL PALAST - HEMMSTR.

Täglich 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Werner Krauß in:

Mensch ohne Namen

Die Geschichte eines späten Heimkehrers aus dem großen Kriege. Ein Großstimmlied mit Helene Thimig, Maria Bard, Herta Thiele

Außerdem der große Sensationsthriller:

Tom Keene

Der König der Steppe

Jugendvorstellungen: 3 Uhr

Sonntag: Tom Keene, Der König der Steppe

Montag: Dolores del Rio in RAMONA

Rehms Restaurant

Ostereier Gedeck, RM 1.50

Mastlamm mit Spargel, Erbsen u. Karotten

Waldmeister Eis und Waffeln

Reichhaltige Tages-Karte

Porter vom Faß

E. Rehm

Küchenmeister Domsheide 29662

„Restaurant zum Stern“

Inh. Georg Großkopf Wwe.

Knochenhauerstr. 46

Empfehle zu den Ostertagen mein anerkannt gutes

Mittag- und Abendessen

Reichhaltige Speisekarte.

Vorzügliches kaltes Buffet

Gepflegte Biere und Weine

Spezialität: Hühnersuppe u. Mocrtulle-Suppe in Tassen

Die ganze Nacht geöffnet

Wünsche allen meinen Gästen, Freunden und Bekannten ein frohes Osterfest

»Laterne«

Gasstätte für Jedermann

Herdentorsteing 37
Bahnhofstraße 12

Spezial-Ausschank der
Dortmunder Union-Brauerei

bietet während der Feiertage ausgewählte Osterfestmenüs, reichhaltige preiswerte Abendkarte.

Bier außer dem Hause

Inhaber: A. Tobeck

Barberina

Tonlichtspiele • Sögestr. 46

Vom Sonntag bis Ostermontag

Elisabeth Biegner u. Rud. Forster in

Der träumende Mund

Dann das reizende Lustspiel mit Lien Dreyers u. Georg Alexander

Durchlaucht amüsiert sich

Anfang 3 Uhr, letzte Abendvorstellung 8.30 Uhr

Pappelstuben

Inh. Johs. Murken

Am 1. Feiertag ab 11 1/2 Uhr

Friischoppen-Konzert

Am 1. und 2. Feiertag abends

Konzert mit Tanz-Einlagen

sowie jeden Sonnabend und Sonntag

Denken Sie an Ihre Gesundheit!

Neue Sommerkurse in den prachtvollen Räumen der Böttcherstraße. Ohne Zeitverlust erreichbar, Duschen, Massage, Bäder, Bestrahlungen. Ganztagig geöffnet. Kleine Gesellschaftskurse, kein Massenbetrieb. Individuelle Behandlung. Moderne Übungsweise, Ausgleichsgymnastik für Berufstätige vor und nach der Arbeitszeit.

AUSBILDUNGSEMINAR: Gymnastik, Sport Tennis, Boxen, Wandern. Kostenlose Auskünfte und Beratungsstelle für jedermann.

Institut für Gesundheit und Leistung

Bremen, Böttcherstr. 2a, Telefon Domsheide 28944

Reisende

für Privatsachen bedauerlicher Wertschade gemacht. Reichhaltige Kollektion sämtlich Haus- und Aussteuer-Wäsche kostengünstig. Hoher Verdienst wird

sofort bar

ausgezahlt. Schickel 270 - Plauen/Vogtl.

Anfertigung von Patentrollos Gardinen, Dekorationen, Markisen

Conr. Karl,

Düsternstraße 42
Weser 849 09

Jacobifalle

Speisenfolge

1. Ostertag Mk. 2.00

Doppelt Krautbraten mit Eierstich
Junge gebräuter Puter
Erbsen und Spargel — Kompott
der
Ostereiern mit Butterbohnen — Kartoffel-Oster-Eisbecher

2. Ostertag Mk. 2.00

Oc' nachwanz-Suppe
junge Lammchen, Prinzfleisch
Fruchtsalat oder
Ostereiern mit jungem Spinat
Fruchtsalat, Oster-Eisbecher

THALIA-THEATER

Nur noch ganz kurze Zeit!

Der große neue Hamburger-Lachsleger

Das hat Herrmann nicht moken mußt!

Am 6 Uhr - Hasznost. 12-2 u. ab 6.00 Uhr

Kommen Sie nach

Burg dann kehren Sie ein bei ihrem

Pg. Carl Busch

Burger Feldschlößchen

Besitzer Georg Hushear

Nach vollständiger Renovierung.

1. Ostertag **Konzert und Ball**

2. Ostertag sowie jeden Sonntag **Tanz**

Spezialität: Kaffee und Kaffeeaufguß

Geschäftst. H. Lemmerich

Auch für die Ostertage

unser Mittag- u. Abendessen nur

Landwirtschaftliche Selbsthilfe

Wilkens & Ahrent

Georgstr. Ecke Bornstr.

1a kompl. Mittagessen mit einer Portion Eis als Nachtschiff für 60 bis 90 Pfg.

Frohe Festabende

im blühtengeschmückten

Arkadia-Café

TANZ — KUNSTLERSPIELE

Ostern in Murkens Gasthof

in Lilienthal

An beiden Festtagen Mittagessen ab 15 Uhr

Preiswert. Wochenende

Am 1. Festtag ab 15 Uhr Konzert

Am 2. Festtag Konzert und Ball

Landlust

RABLINGHAUSEN

herzlicher Sommergarten mit Kinderspielfläche Karussell und Schaukel

1. Ostertag nachmittags 4 Uhr: **Künstlerkonzert**

sowie Unterhaltungs-Einlagen der **Hedermass-Operfengemeinschaft** (Nolgen, besch. u. Berufsbesch.)

anschließend 10 Uhr: Festball Ende?

2. Ostertag nachm. 4 Uhr: **Künstlerkonzert** mit Tanzeinlagen

anschließend 6 Uhr: feiner Tanz

Es ladet freundlichst ein: A. Sert

UNION

Mittwoch, den 12. April 1933, 20 Uhr

2. Konzert

der Neuen Liedertafel

Leitung: Burchard Bulling

Solistin: Annemarie Sottmann (Sopran)

Am Flügel: Julius Schlotke

Zutritt auf Mitgliedsbew. Damenkonzert. Für Nichtmitglieder Karten zu 1.- Mk. im Büro der Union und an der Abendkasse.

Kaffee Finke

Buntentorsteingeweg

jeden Sonntag Tanz

Eintritt frei

Parkhaus im Bürgerpark

I. Festtag **Osterkonzert**

der Kreishapelle der NSDAP.

Ld. P. G. Götjen

II. Festtag **Kaffeekonzert u. Tanztee**

Kapelle Seitz-Brunkon

An allen Feiertagen fertiges Mittagessen

Gedeck Mk. 2.25 und 3.60

H. 434 49

Flammann

KATTENTURM

Grosser Garten, Bootvermietung, Kegelbahn und jeden Sonntag **Tanz**

Radiumkompressen, Trinitapparat

erhalten Sie vorteilhaft im Spezial-Geschäft Kaufmannsmühlentamp 11.

Berlangen Sie lohnlose Auskünfte, es bestimmt Ihre eigener Vorteil.

L. F. B. Kallioote

Turnen, Sport und Spiel

Bremen, den 16. April 1933

B N Z

3. Beilage zu Nr. 99

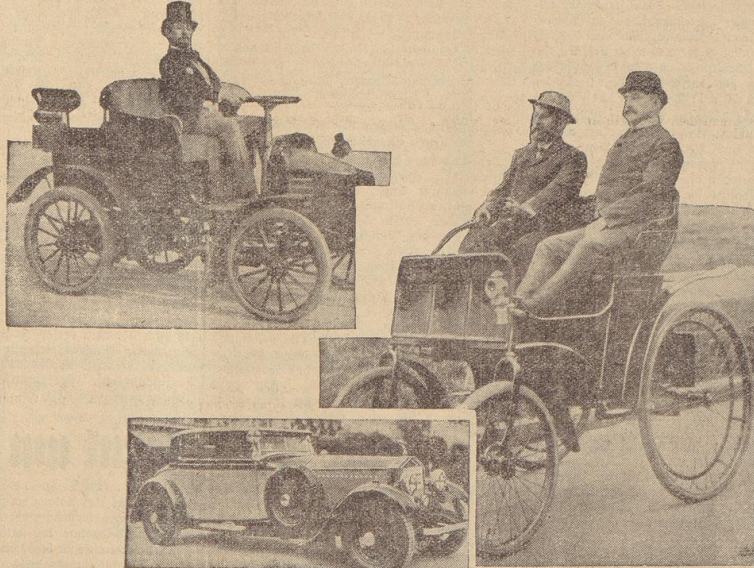
Turner-Offern

In schwerer Notzeit unseres Vaterlandes grüßt uns wieder das Osterfest! Oftern ist das Frühlingsfest, es ist das Fest des erwachenden Lebens, es zeigt den Sieg neuer Lebenskräfte über die Winterstarre. Überall grüßt es und heißt es, überall heben die ersten Blümlein ihr Haupt, um aller Welt zu zeigen: Neues Werden wieder lebendig geworden, und in ungeändelter Kraft bricht in der Natur neues Leben aus der ersten Scholle.

Wir können aber diese Offern nicht nur als Er-macher der Natur begrüßen, sondern wir müssen sie auch freudigen Herzens als „deutsche Offern“ begrüßen, denn wie ein Frühlingsstirn braukt durch das deutsche Land ein gewaltiger Sturm, ein ungeheures Erbeben offenbart sich dem deutschen Volk in dem Aufschwung vaterländischen Deutens und Wollens, den wir in diesen Tagen erleben müssen. Derrlich die vaterländische Begeisterung in allen Kreisen unseres Volkes, wunderbar die Hingabe an die neuen vaterländischen Ziele und Bestrebungen, kurz ein neuer Geist ist ins deutsche Land gezogen, ein Hoffnung erweckender, der das Schicksalsziel vieler gemeldet ist, die Jahre hindurch Deutschland im Verzen tragen. Deutsche Offern, deutscher Frühlings kam ins Land! Freuen wir uns dieses deutschen Frühlings, denn er ist Sinnbild für die Zukunft!

Im andern können die deutschen Turnvereine diesmal Offern mit ganz besonderer Freude begrüßen, bringt das Fest doch die hohen Tage des 15. Deutschen Turnfestes näher, das in diesem Jahr den Höhepunkt der turnerischen Arbeit überhaupt bildet. Überall regen sich fleißige Hände, überall ist man in den 13 000 Turnvereinen dabei, sich auf das Fest vorzubereiten. Das erzeugt hohe turnerische Begeisterung und vaterländische Hingabe, ist doch das Turnfest nicht nur ein Fest, das durchweht ist von vaterländischem Geist, und das erfüllt ist von edlem deutschem Volksgemeinschaftsgeist. Schon von jeher hat die Deutsche Turnerschaft, Deutschlands ältester und größter Verband für Lebensübungen, ihre Hauptaufgabe darin gesehen, nicht etwa bloß Lebens-

Das Wert eines deutschen Erfinders



Sindertage des Automobils

Vor vier Jahren wurde Carl Benz, der erste Erfinder, der ein brauchbares Auto geschaffen hat, in seiner Heimatstadt Mannheim zu Grabe getragen. Tausende aus der Welt des Motors, große Industrielle und Ingenieure, aber auch zahllose unbekante dankbare Anhänger seiner Arbeit bildeten die Trauergemeinde. Als der Pfarrer die letzten Worte gesprochen hatte und die Gedächtnisverklangen war, da verbrachten sich einige Männer, während die ersten Schaufeln Erde auf den Sarg fielen, in die Hand, daß sie

dafür sorgen wollten, diesem großen deutschen Erfinder ein würdiges Denkmal setzen zu lassen. Einige Männer, führende Kämpfer aus Technik und Wirtschaft, hatten mancherlei, nicht zuletzt finanzielle, Schwierigkeiten zu überwinden, bis sie ihr Vorhaben erfüllen konnten.

Jetzt, nach vier Jahren, ist es soweit. Am heutigen Tag wird in Mannheim, auf einem der schönsten Plätze der Stadt, inmitten blühender Terrassen und Laubengänge das Benz-Denkmal feierlich enthüllt werden. Das Gedächtnis dieses großen deutschen Menschen wird durch Ansprachen von Vertretern der Reichsregierung,

von Führern der Industrie und des Sportes geehrt werden. Zehntausende von Kraftfahrern aus ganz Deutschland sind herbeigezogen, um ihren Dank für die durch ihre Fahrzeuge täglich genossenen Wohltaten jenem Manne zum Ausdruck zu bringen, der am Anfang der Entwicklung des Autos stand. Schöpfung historische Fahrzeuge, die vor der Jahrhundertwende gebaut sind, vereinigen sich eine Stunde vor der Denkmalenthüllung zu einem historischen Kord durch die Straßen der Stadt Mannheim. Fahrer aus der Frühzeit des Automobilismus führen das Steuerräder dieser Veteranen-Fahrzeuge.

Weser-Station

Morgen, 15 Uhr

5 Radrennen

mit erster Besetzung aus Hamburg, Hannover, Oldenburg, Wilhelmshaven und Bremen.

Billige Eintrittspreise.

Deutsche Radfahrer Union

übungen zu betreiben, sondern auch alle, die ihrem Banner Treue schenken, zur deutschen Volksgemeinschaft zu erziehen. Sie ist damit Begründer eines neuen Deutschland gewesen, denn lange bevor in der Öffentlichkeit überhaupt an eine deutsche Volksgemeinschaft gedacht wurde, hat die Deutsche Turnerschaft zielbewußt in der Tat deutsche Volksgemeinschaft gepflegt und bewahrt. Wenn zum Deutschen Turnfest in Stuttgart, wie man annimmt, mindestens 200 000 Turnerinnen und Turner kommen, dann sind in ihnen alle Kreise Deutschlands vertreten, der Handwerker wie der Kaufmann, der Kaufmann wie der Gelehrte, der Sommerer wie der Soldat. Sie alle machen das Turnfest wahr, das so lautet:

„Wir wissen nichts von arm und reich, von Tadel, Rang und Stand, Turnbrüder sind in allem gleich, Ihr Ort heißt Vaterland!“

Darüber hinaus hat aber das Deutsche Turnfest auch eine gewaltige politische Bedeutung. Denn es steht über dem Rahmen der derzeitigen Reichsrennen hinaus alles zusammen, was die deutsche Sprache spricht. Aus der ganzen Welt werden die Ordnungen kommen, um teilzunehmen am Fest und für den deutschen Volksgemeinschaftsgehalt zu geben, wie ihn das Deutsche Turnfest verleiht. Aus Südamerika, aus Nordamerika, aus Australien, aus Afrika, aus allen europäischen Ländern, von überall kommen die bestkämpfersten Turnerinnen und Turner zusammen, um sich einzufinden und durch die Tat ihrer Arbeit zu zeigen für deutsche Volkskraft und deutsche Einigkeit.

So wird diesmal das Osterfest der deutschen Turnerei durchweht von Frühlingshoffnung, Aufsehen der Natur, Wiedererwachen des deutschen Geistes und der deutschen Gesinnung, und endlich frohe Hoffnung auf ein gewaltiges, begeistertes herrliches Deutsches Turnfest, das sind die drei Osterfesttage, die der deutschen Turnerei und dem deutschen Turner voranleuchten auf dem Wege ins Antlitzland!

Bremer Sportfreunde v. 1891, e. V., Reichstahl-Abt. Treffen zur Radtour am 2. Dienstag im 8.45 Uhr am Markt. Mittwoch Monatsversammlung um 20.45 Uhr, die Fedden. Thema: Croningen, Detmold uhr.

Turnverein Oberneuland. Wegen des Schanzenrenns turnt die Jahrs-Niege auch am Dienstag (18.4.) Sonntag (22.4.) 20 Uhr. Probe für das Schanzenrennen in der Halle. Am Donnerstag (20.4.) befindet sich der Verein an der von der DSDV aus Anlass des Schanzenrenns des Reichstahls Abt. Sitter veranstalteten Schenker in Jürgens Hof, die um 20.30 Uhr beginnt.

Radspport

Wer gewinnt den großen Osterpreis?

Die Frage nach den Aussichten für Sieg und Platz war für den DM-Sport in Bremen seit langem nicht so schwer zu beantworten, wie zu Beginn dieser Saison, soweit es sich um das Mannschafstafetten handelt, und sonst um so wird es Heilich auf schiere Kämpfe geben. Das Croningen, der zu seinem guten Namen auf den deutschen Radrennen auch entsprechende Verpflichtungen hat, aus Berlin mit begünstigter Aale heimgekommen ist (welche Gründe dafür magend sind, spielt gar keine Rolle), ist eine Aufgabe, die noch nicht vergessen und eine Schwärze, die noch anzugehen ist. Daß er im Mannschafstafetten an der ersten Start mit einem neuen Partner geht, ist natürlich ein Vorteil für die anderen alten Wahrsager, den sie auszurufen wissen werden. Am ersten Stelle unter ihnen stehen H.-G. Fischer, die noch manche Runde unter gleicher Nummer rantergefußt und vor den auswärtigen den Vorzug der wüßigen Vertrautheit mit der Bahn haben.

Reichstahlbielt

Das Reichstahlbielt-Programm der Bremer Sportfreunde im Sommer 1933

Auch für diesen Sommer haben die Reichstahlbielt der Bremer Sportfreunde eine Reihe großer Sportfeste vorbereitet. Die im letzten Jahr angebahnten Verbindungen nach Groningen-Holland sind ausgebaut worden, es ist nun auch ein internationaler Damenclubkampf gegen den hiesigen Verein Croningens, der Damens Gymnastik-Vereinigung „Arnhöhe“, abgeschlossen mit späterem Rückkampf in Holland. Es sind weiter folgende Veranstaltungen vorgezogen:

14. Mai: Bezirksfest des Sportfest, verbunden mit der Klagenwechlung am Sührren.

4/5. Juni (Pflügen): Herren- und Damenclubkampf gegen den Pippischen Reisesportverband in Detmold.

10. Juni: Internationale Klubkämpfe der Herren und Damen gegen Athletik-Vereinigung Groningen v. 1926 bzw. obererwähntem Damenverein. Beide Kämpfe sind in Bremen.

11. Juni: Internationale Wettkämpfe der Bremer Sportfreunde im Weser-Station.

Außer diesen schon festliegenden Veranstaltungen sollen noch ein Jugendfest, die Vereinsmeisterschaften

und eine Reihe kleinerer Abendveranstaltungen durchgeführt werden. Bei diesen sollen besonders die unteren Leistungsklassen zur Geltung kommen und die sonst weniger betriebenen Übungen, wie Stabhochsprung, Dreisprung, Hürdenlaufen, Steinhöfen, Schindlerballwerfen, Schlagballwerfen gepflegt werden.

Wasserball

Mit dem stattgefundenen Wasserballspiel in der Klasse BZC. 85: 82. Weser, das die BSR mit 6:2 nach hartem Spiel für sich entscheiden konnten, wurde die Frühjahrsfeier der Hallenbadkämpfe beendet.

Die Mannschaft der BSR vermachte sich in dieser Serie an die Spitze zu schieben. Das Tabellenverhältnis hat folgendes Aussehen:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
BZC 85	8	13:3	42:19
WZB. I	7	8:6	49:30
WZB. II	8	7:9	29:41
	7	2:12	14:45

Der Verlauf des letzten Spieles zeigte durchweg eine leichte Überlegenheit der BSR, obwohl deren Torwart recht häufig Gelegenheit zum Eingreifen erhielt.

Gymnastik und Sport

Wir unsere Leser der heutigen Anzeige entnehmen, richtet das Institut für Gesundheit und Leistung neue Sommerkurse für Erwachsene und Kinder ein. Die verschiedenen Kurse für groß und klein erlernen sich besser Anerkennung, stehen doch neben neuzeitlichen Dusch- und Badaanlagen die herrlichsten Leubungsräume zur Verfügung. Leubungsstunden jederzeit. Da kein Massenbetrieb vorgezogen ist, erfolgt eine individuelle Behandlung, die alle Wünsche an eine neuzeitliche Körperpflege und Leistungssteigerung, Verbesserung der Gesundheit und Erhaltung der Lebensenergien in Erfüllung geben läßt. Wenig bekannt im Schrifttum, daß das Institut eine Beratungsstelle zur sofortigen Beratung und Auskunft über alle Fragen der Leubungsübungen, Körperpflege und neuzeitlichen Lebensführung eingerichtet hat. Näheres Institut für Gesundheit und Leistung, Böttcherstr. 2a.



Schulturner und Mappen preiswert und gut Karl Tjaden Sattlermeister Fedeöhoren 6 Nordstr. 138

Rundfunk

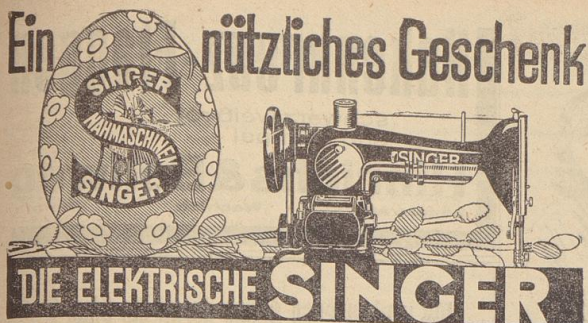
Montag, 17. April 1933
6.35 Hamburger Hörfunktoner. 8.15 Zeitangabe - Wetterbericht - Nachrichtenbericht. 8.30 Morgenmusik. 8.45 Morgenkonzert. 9.15 Mittägliche Preisangabe. 9.55 Nationalfunk-Gesellschaft. 11.30 Reichs-Lenkung: Bad-Kantate Nr. 6. 12.15 bei uns, denn es will Abend werden. 12.00 Mittagskonzert. 12.55 Zeitangabe - Wetterbericht. 14.00 Es folgen die Weimarer Kinder. 14.50 Märchen aus unserer Zeit. 15.15 Erinnerungen an meinen Vater Georg Freyher von Sumbach und sein Schaffen. 15.40 Konzert. 17.10 Von Selen der Nacht. 18.10 Exploktioner. 18.40 Sportbericht. 18.50 Wetterbericht. 19.00 Spiel um den deutschen Meistertitel. 20.00 „Der Vogelkämpfer“. 21.00 Eric Abendkonzert. und gegen 22.10 Nachrichtenbericht. Zeitangabe, Wetter-, politische und andere Meldungen. Sport-, lokale und Kriminalnachrichten. 23.00 Zeitpunkt. 23.10 Zauskunft.

Dienstag, 18. April 1933
6.00 Zeitangabe - Wetterbericht - Landwirtlich-wirtschaftliche Nachrichten. 6.15 für Landwirte. 6.35 Morgenmusik. 6.30 Wetterbericht. 6.35 Morgenmusik. 7.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der Abend-meldungen. 7.15 „Morgenmusik für die Hochmusik“. 7.25 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.15 Wetterbericht, Danksagung; Kampf der Motten. 8.30 John Wil-nuten Kunstschmied. 10.50 Vorkonzert, Nachrichtenbericht. 11.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Meldungen für die Wimmer-schiffahrt. 13.00 Hörfunktoner. 13.10 Wetterbericht, Weimarerland, Kriminalnachrichten. 13.15 Schallplattenkonzert der Rundfunkunion. 14.00 Danksagung. 14.00

J. C. Kayser, Fauerstraße 15
Damen- und Kinderwäsche
Babywäsche und Bekleidung

Erst Selmann, Berlin. 14.30 Nachrichtenbericht. 14.40 Schallplattenkonzert. 15.00 Hörfunktoner. 15.40 Schiff-fahrtstunde. 16.00 Zwei Tiererzählungen (Freitag). 16.30 Nachrichtenbericht. 17.30 Musikanten im Schiffsbericht. 17.45 Dommersche Lebensbilder, erwerbs-loser Schauspieler. 18.45 Kontrast-Abendbesuche. - Gumburger Gesellschaften. 18.50 Wetterbericht. 19.00 Stunde der Nation. 20.00 Aus der Weimarerzeit. 20.45 Urdramen: „Die Dor und Natur“. 22.10 Nachrichtenbericht. Zeitangabe, Wetter-, politische und andere Meldungen, Sport-, lokale und Kriminalnachrichten. 22.50 Sport-Horizont.

Ein nützliches Geschenk



Die elektrische SINGER
 Weitestgehende Zahlungsverleichterungen • Mäßige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
 Bremen, Nordstraße 5 • Oberstraße 90/92
 Singer Läden überall!

Qualitäts-Möbel
 erstkl. Edelholz-Fabrikate
 zu fabelhaft billigen Preisen
 im

ST. PAULI MOBILHAUS

St. Paulistraße 10/12, ab Osterforstweg
 kompl. Wohnungs-Einrichtungen
 echt Eiche-Schlafzimmer kompl., echt
 Eiche-Speisezimmer kompl., Natur-
 küche, Büfett, Tisch, 2 Stühle, 650
 3 Zimmer für Km.
 Dieselbe Einrichtung in ganz großer
 reicher Ausführung, 3 Zimmer
 Km. 850
 Hochgl. pol. Einrichtung kompl., 2 m
 echt Mahag.-Schlafzimmer kompl., 2 m
 Kalk-Nußbaum-Speisezimmer kompl.,
 Eichenküche, 1 Öfen-Sideit., Tisch,
 2 Stühle, 1 Hafr., 1 Leckstand
 3 Zimmer Km. 1290

Fahrräder

in garantiert erstklassiger Ausführung
 27.- 32.- 35.-
 Ballon 38.- 40.-
 Ballon-verchromt 51.- 53.-
 Außenblötung Ballon-verchromt 58.-
 5 Jahre schriftliche Garantie
 und sämtl. Zubehöerteile

**Großlager
 Faulenstr. 19**

EDDA

Suppen- u. Speisewürze, Fleisch-
 brühwürfel u. Halmbrühwürfel
 Rein deutsch!

Die Zionistischen Protokolle sind echt!

Die Neuausgabe des bekannten ro-
 ten Büchleins des Hammer-Verlags
 bringt den Abdruck einer Beurkun-
 dung über das jüdische Eingeländ-
 nis der Echtheit der
Protokolle der Weisen von Zion!

Lesen und vergleichen Sie das Buch
 und die Zeitgeschenfte. Rußland
 ist die unheilvolle Durchführung
 der Pläne Judas.
 Die Neuausgabe der Zionistischen Protokolle
 kostet gleich der alten Auflage
KM.-80

Neben dem Handbuch der Judenfrage die
 wichtigste Schrift auf diesem Gebiet.
 Hammer-Verlag / Leipzig C. 1. / Quantitas.

... buten fix, und binnen nix

das ist heute die Parole! Außen elegant
 feinstester Dreifachringler Qualität und
 innen - na reden wir nicht davon! Ich
 bleibe bei meiner guten Werkstattarbeit

Roßhaar-Matratzen

ganz in Fassung gearbeitet, in prima
 roßhaarreicher Einlage und
 gutem Halbleinendrell, 33 Pfund
 Roßhaar **85.-**

Schlaraffia - Matratzen

Spezial-Verkaufsstelle der Original-
 Schlaraffia-Matratzen höchstes
 Modell, ganz in Roßhaar, mit
 gutem Halbleinendrell..... **80.-**

Javakapok-Matratzen

mit 33 Pfund garantiert reinem
 Java-Kapok, ohne jeden Zusatz,
 und gutem Halbleinendrell.... **60.-**

Bremens Alleinverkauf der echten
P-radies-Matratzen 3teilig m. Keil **45.-**

Bettenhaus Wührmann Brillecke

Filiale nur Neustadt, neben der St. Pauli-Kirche

Bettenreinigung Roland 3129
 im Kundenbesein und 6400

Fr. Wachsmuth

a. d. Häfen 12-15 - Ruf: Domsheide 27120-22

führt seit 1850

Dach- und Asphaltarbeiten
 Blitzableiterprüfen usw.

prompt, preiswert und gut aus.

Lest NSBO.-Schriften!



Vorschriftsmäßige Signallampen, preiswert
MODERNE RADIOANLAGEN
 auch auf Teilzahlung. Reparaturen prompt und reell
 in eigener modernster Werkstatt
HERDENTOR - RADIO
 Ltg. Pg. Ing. Bache
 Herdentorsteinweg 9 - Domsheide 288 28

Georg Uhlich

Bankgeschäft

An- und Verkauf von Effekten
 Konto-Korrent-Verkehr
 Errichtung von Sparkonten
 für Parteigenossen

Brlin NW 7 Teleg.-Adr. Friedrichstraße
 Friedrichstraße 100 Telefon: Merkur A 6 2694

Buurmans Institut BREMEN, Am Wall 104,

Seit 39 Jahren bewährte Vorbildungsanstalt für mittlere
 Reifeprüfungen (Einführungs-Examen, Reichsverbandsprüfung,
 neuerdings staatliche Obersekundärprüfung), für Um-
 schulungen u. d. Reifeprüfung.

In den letzten Jahren haben 17 Oberprimaner
 der Anstalt die Reifeprüfung, 55 Untersekundäre
 die staatliche Obersekundärprüfung, 31 Schüler
 Aufnahmeprüfungen für Quinta und höhere Klassen
 staatlicher Schulen bestanden.

Semesterbeginn: Dienstag, den 18. April

Ein Prospekt mit den letzten Prüfungsergebnissen ist unent-
 geltlich beim Schuldirektor zu haben.
 Anmeldungen und Auskunft beim Unterzeichneten.
 Sprechzeit: 11-12 Uhr Fernsprecher Roland 5025.

Assessor Riedmaier, Direktor

Benötigen Sie Geld?

Dann wenden Sie sich an die
Allgemeine Mobiliar-Zwecksparkasse
 e. G. m. b. H. in Aa-ten, Auguststr. 33
 Es wurden mit den angeschlossenen
 Instituten bisher
über RM. 1.600.000.-
 vorhandener Mittel zugeteilt.

Große Sicherheit! Bequemste Ra-
 zenzahlung! Offener Sparkreis!
 Auskunft erteilt kostenlos und un-
 verbindlich die Geschäftsstelle,
Generalagentur Bremen,
 Wachstr. 28a II, Barozet 9-15 Uhr



Außen- u. Seitenbord
Motore
 5 Zylinder
 Generalagentur Bremen,
 Wachstr. 28a II, Barozet 9-15 Uhr
 Telefon: Wefel 826 37

Hier mirbt der Einzelhandel

RADIO!

A. E. G. / Mende / Staffurt
 Imperial 5 / Blaupunkt
 Saba / Sachsenwerk
 Reico / Schaub / Nora
 Tefag / Lorenz
 BIS 10 MONATE
 Musik- und Radio-Haus
MICHAEL WERNER
 nur Töferbohmstr. 11, ab Faulenstr.
 Roland 946
 besitzt Bremens modernste Prüf-
 anlage! Röhrenprüfen gratis!
 Radio- und Gramola-Reparaturen
 Ersatzteile billig
 Großes Schallplatten-Lager

Bremens größtes und führendes Spezialgeschäft

Schnittler

Faulenstr. 49-51
 WEDDENWÄSCHE • HANDESCHUHE • KRAWATTEN



Der Hausrat muß
 von Steghart sein!



SCHÖTTE
 DAS HAUS DER GESCHENKE
 Oberstraße 44-54



Betten
 Aussteuer-Artikel)
F. A. Hasenbein Nachf.
 Osterforstweg 105 a

Blumenhaus
W. JOH. OETJEN
 Bitte auf Firma und Ledelhöfen 33
 Hausnummer achten
 Blumenspenden jeder Art
 zu billigen Preisen

Koffer-Apparate
RADIO
 Kostenlos
 Röhren-Prüfung
Wanne
 Hufilterstrasse 10
Electrola
 Schallplatten
 Eigene
 Reparaturwerkstatt

Brennmaterialien aller Sorten
 liefert schnell und gut
J. MEINKEN
 Vor d. Steintor 162/64
 Bestellungen an die Firma direkt oder an Pg. Kallisen erbeten

Modehaus für Herrenwäsche
 Krawatten • Socken • Unterzeug
 — Herrenhüte und Herrenmützen —
Carl Sievers
 Herdentorsteinweg 3-4
 gegenüber dem Europa Café

Unterstützt den Einzelhandel!

Kauft nicht im Warenhaus!

F. Waitz



Allen ist es anzusehen!

Die frohen Gesichter verraten es schon, wie billig sie gekauft haben. Waitz verkauft nämlich seine guten **Herrnmodewaren** zum Selbstkostenpreis. Er zieht aus und braucht darum Platz. Gehen Sie auch gleich einmal hin. Sie kaufen Gutes wieder so preiswert!



F. Waitz
Oberstr., Eingang Molkensir.
Anfang Mai: Am Wall 138

Marmorkies

schwarz u. weiß, sehr hell kostet **bei uns nur RM. 1.95** je Zentner frei Haus

Herm. Jaritz & Co.
Am Deich 1 / Tel. Rol. 264 u. 865

Zentralheizungen

Warmwasserbereitungen liefert gut und preiswert

Apparatebau A. G.
Johann Fritz
Bürenstraße 7, Weser 81136

Schiackt Ihr Koks?

Dann empfehlen wir einen Versuch mit unserem **enorm** heizkräftigen **hochwertigen** Koks

Hüttenkoks

Herm. Jaritz & Co.
Ringfreier Kohlengroß- und Platzhandel
Am Deich 1 Roland 264 u. 865

Damenhüte

große Auswahl in jeder Preislage bei

Leimkuhl
Buntentorsteinweg 150 gegenüber. Gneisenaustr.

Belz-
Aufbewahrung

gegen Motten. Mäßige Preise

S. Straube
Am Wall 131 Domsheide 201 83

Hypothekengelder

Erich Münter
Am Wall 177 Tel. Domsch. 292 64

Total-
Ausverkauf
neuen Geschäftenleibe

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzel-Möbel

Möbel

Beermann & Kranz
Faulenstraße 14/16

Eigen. Anfertigung
Betten, 10, 12 Mk
Damen gem. 25 Mk.
Jakobstr. 22 I.

Autofut 43373
Selbstfahrer
Friesenstraße 12a
Frau M. Helms
Graphologin u.
Astrologin
Lüdig 8. erstmalden
Wall 1271

Fahrräder
und Zubehör
über 1500 Fahrräder
u. Schlauch
a. Zug. sehr preisw.
Bremer Fahrradhaus
Bart Nitten
Nietenstraße 29
Ger. 1901

Hole jed. Posten
Altpapier
ab. A. Kramer & Co.
Stingulstr. 70. W. 882 23

Fahrgeschäft
Pg. Nothdurft
fährt alles!
Spez.: **Umzüge**
Grenzstraße 208
Tel. Weser 8102

Bekömmliches
stets frisch gemischt
Vogelfutter
erhalten Sie immer
in **BEILIN'S**
Zoologischen Handl.
Faulenstr. 132. a. d. Waller.
Bremerstr. 58. Eck. Honsastr.

Die Reifen-
Fahrradfabrik
im Fahrzeug-
haus **Bohnen-**
Häfen 6. **Bun-**
tentorsteinweg. 82
Nach wie vor
größte Anzah-
lung aller mög-
lichen Breiten
Vostonia-Fahrräder
Opel-Fahrräder
Miele-Fahrräder

Malerarbeiten
sauber u. preiswert
Pg. Bartols
Baatstr. 7

Elegante
Wagen an
Selbstfahrer
Herbert Boheimann
Herbststr. 86
Weser 81778

Farbenhandlung
Farbgenosse
Korthoff,
Bachstraße 130
10 Pfd. Leinölfirnis
1,80 RM.
Sämtl. Waschmittel

Größtes u. billigst.
Fahrradlager
am Platze
Erstklassige Räder
in best. Ausführung
von RM. 27 an
Ballon-RM. 30
Chrom „ 42
Großlager
Faulenstr. 10



Persil
und
Henko
ohne die
zwei keine
Wäsche!

Hakenkreuz-Flaggen
schwarz-weiß-rot
und Wimpel

Hinrichs & Bollweg
Sögestraße Wachtstr. Steintor

Mit verbundenen Augen durch die Stadt?

Das würde bestimmt ein großes Risiko für Sie sein. Mit verbundenen Augen Grünewald-Möbel kaufen? Das bedeutet immer mit 100 Prozent Sicherheit ans Ziel seiner Wünsche kommen. Denn selbst das billigste Stück aus der großen Grünewald-Möbel-schau ist an Gediegenheit und Formschönheit nicht zu übertreffen.

A. Grünewald Werkstätten für preiswerte
Qualitäts-Möbel
Am schwarzen Meer 58/62 • Linie 2, 3, 10 bis St. Jürgenstraße

- Klubmöbel**
- direkt ab Werksstat.
 - Clubessel 45.00
 - Kolstersessel 19.00
 - Lordsessel 35.00
 - m. Daunenk. 85.00
 - Ohrnessel 65.00
 - Rindl-Sessel 75.00
 - Couche, pol. 58.00
 - Bett-Chaise 75.00
 - Chaise 18.74, 32.00
 - 32 Sitzfedern
 - la Material u. Arb.
 - i. Daunenk. 20.00 mehr
 - auch an
 - Wiederverkäufer.
 - Matratzen alle Art.
 - billig
 - Modernisieren und
 - Auffärben alter
 - Möbel sehr billig

Schneidermitt. fert. 1
Hls. a. 1.45 3227
mit la Futeln nur
gute Schärbeit
Schneidampfr. 118

Bücherschränke
von RM 45.— an
Schreibtische
von RM 55.— an
Eich. Büffets
von RM 115.— an
Küchenbüffets
von RM 65.— an
Anzeitsche, Stühle,
Fingerringen, sowie
kompl. Kleiderstän-
den große Auswahl billig

B. Schmidt
Altenweg
Nähe Brühl

Der neue 4/22 PS

FIAT
der Neffe
in der Leistung
Zwerg
im Verbrauch
von 2390 Mt. an
d. F. Böhm
Günst. Gelegen. b.
gut erhalt. ger.
Personenwagen
Sonne-Garagen
D. 294 91

Wäscherei

Kanis
Alexanderstraße 16
wäscht und plättet
Damen-, Herr- u.
Haushaltswäsche
schonend, preiswert

PELZE
Füchse, Würger, Pelzjacken
PELZHAUS KAMPE
St. Magnusstraße 64 W. 84 637
Aufbewahrung von Pelzen billigst

Achtung!
Markenräder 5 Jahre Garantie
Spez. von 26.50 an. Billigste Bezugs-
quelle.
Miele verchromt, ab
Großlager
Balgebrückstr. 28
Meßmer

Geschäfts-Eröffnung

Am Dienstag, den 18. April, nachm. 3 Uhr
eröffne ich

Vor dem Steintor 116
(im Hause der „Schauburg“) ein
Seifen-Spezialgeschäft

Ich bin bei durchaus niedrigen Preisen und nur
besten Qualitäten äußerst leistungsfähig in sämtl.
Haushalts- u. Feinseifen, Reinigungsmitteln
Schneurbürsten, Bürstenwaren, Parfümerien
Kosmetika und einschläg. Haushaltsbedarf.

Meine vornehmste Aufgabe:
Dienst am Kunden!

Beweise meiner Leistungsfähigkeit:

- Schmierseife, beste helle Ölware... Pfd. 12 Pfg.
- Kernseife, la helle Qual... Riegel 7, 10, 13 20 "
- Weiße Kernseife... 250 gr. 15, 400 gr. 25, 1000 gr. 60 "
- Seifenpulver i. d. Haushalt... 1/2 Pfd. Paket 15 "
- Salmiak-Terpentin-Seifenpulver... 1 Pfd. Paket 18 "
- Selbsttätiges Waschmittel (38-40% Fettsäuregehalt und 10% Sauerstoffentwickler) 1/2 Pfd. Paket 25 "
- Reissstrahlenstärke, lose, beste Qual... Pfd. 25 "
- Bohnenwachs, weiß, gelb u. mahagonifarb... Pfd. 40, 50 "
- Schuhcreme, r. Terpentindwars... Dose 10, 25 "
- Schneeflöcher... von 15 Pfg. an
- Pfassenabesen... 50 Pfg.
- Tassenbürsten... von 15 Pfg. an
- Abseibbürsten... von 10 " an
- Zahnpasta, gute Qual... Tube 10, 25 Pfg.
- Toiletteseife... von 8 Pfg. an
- Mop, groß u. volländig... RM. 1.—
- Fichtelnadel-Badesalz... ca. 1 Pfd. Dose 60 Pfg.
- Möbelklopier... von 25 Pfg. an

Sonderangebot:

Toiletteseife, garantiert rein... 1 Pfd. 40 Pfg.
(Diese Stücke sind leicht beschädigt und daher ausgemastert)
Außerdem sämtliche Markenartikel der Branche.

5 Prozent Rabatt!

Mein Spardienst: Bitte verlangen Sie ein Spardienst:
Für ein volles Spardienst mit 100 Marken vergütet ich 1 Reichsmark
mark in bar oder Waren. Auf 20 Pfg. Einkauf erhalten Sie
schon eine Marke (ausgenommen einige Markenartikel)

Seifen - Spezialgeschäfte
Wilhelm Puls
Vor dem Steintor 116 • Buntentorstr. 126

Ein Kamerad sagt's dem andern

Fahr' NSU-D-Rad

Die gute deutsche Gebrauchsmaschine!
Konkurrenzlos billig

- D-Sport 500 ccm • 20 PS komplett RM. 880.—
- D-Touren 200 ccm • 6 PS " RM. 590.—
- NSU-D fahrrerscheinfret " RM. 610.—

Generalvertretung
Pg. Karl H. Meyer, Haferkamp 66
Sonntags Vorführung u. Besichtigung. Weser 83192

Graphologin
(System Schermann, Wien)

die bekannten seriösen Beratungen
An d. Weide 24 Domsch. 208 72

Bei geringer Anzahlung
erhalten Sie die
URANIA-PICCOLA
die erprobte Kleinschreibmaschine
der Welt. Anzahlung 8.30
Rest in 12 Monatsraten à RM. 17.50
Gebrauchte Schreibmaschinen
Kauf und Miete

CARL H. GROTHE
Ansgaritorstraße 17

Unterhaltungs-Beilage

Bremen, den 16. April 1933

B N Z

4. Beilage zu Nr. 99

Auferstehung

Skizze von Hedwig Rodas-Mas

Auf dem kleinen Berg in ihrem Garten stand Mutter Timm, die Hände unter der Schürze, und spähte den Weg entlang, der zur Stadt führte. Hier hatte sie schon oft gestanden und gewartet, aber die der ihr ganzes Denken galt, war nicht gekommen.

Morgen war Ostern, das heiligste Mal, das Mutter Timm das Fest feierte. Aus ihrer Jugendzeit leuchtete es ihr wie ein heller Glanz entgegen, als ob nach langem Winterdunkel zum erstenmal die Sonne erst wieder richtig schien. Das war lange her. Eine Zeit voller Schmerzen und Enttäuschungen lag zwischen damals und jetzt, und ihr Herz zog sich in unbekannter Sehnsucht zusammen. Mit einem Gefühl tiefer Einsamkeit ging Mutter Timm schüchtern ins Haus zurück, still und in sich gefehrt.

Frische Gardinen waren aufgestellt, der Herd geputzt, und auf dem runden Esstisch standen die ersten Schneekugeln. So hatte sie jedes Fest vorbereitet, seit Jahren, und gewartet, gewartet! Ob sie dieses Mal wohl kommen würde, ihre Mutter?

Vor acht Tagen hatte Mutter den schmerzlichen Brief an sie geschrieben. Es machte mehr Arbeit als Brot backen oder eine Weize abmahnen, vor allem aber lag das große Herzfeld einer Mutter darin. Anna war früher ein so braves Kind gewesen, aber in der großen Stadt geriet sie auf Abwege. Sie kümmerte sich gar nicht mehr um Mutter, die doch so viel für sie getan hat.

Mutter Timm ließ heute einmal die heiligen Hände ruhen. Sie sah in dem großen Ohrenstuhl in der Denecke und horchte tiefer in die Stille hinaus, die langsam schwerer und dumpf um das kleine Haus lagerte. Näher trat sie draußen nicht Schritte? Soll sie nicht schlaflos das Haar, das wie mit einem Taubenschlag die ganze Stube erhellen konnte?

Ein, es blieb alles still. Nur Mutter's Herz klopfte laut und unruhig in der tiefen Einsamkeit um sie her. Es hatte schon zu oft vergeblich gewartet.

Durch den dichten Nebel, der am andern Morgen über Dorf und Heide lag und noch die Sonne verdeckte, kam ein Mädchen des Wegs, den Mutter Timm so oft mit den Augen abgesehen hatte. Das Mädchen war nicht mehr ganz jung, aber das Haar lag noch schwer und blond um ihren Kopf. Still und blaß und etwas zögernd ging die Fremde ihren Weg, und in ihren Augen stand ein unsicheres Licht. Ob, sie hatte sich gegen Mutter's Brief gewehrt, aber er war stärker gewesen als sie. Es zog sie mit unsichtbarer Gewalt hierher, klopfte hart und milde zugleich an ihr Herz, wühlte tief in ihrem Gewissen.

Sie, da stieg aus dem Morgenmüßel das Dorf vor ihr auf, da lag ihre Jugendzeit! Anna sog sich an diesem altertrauten Bild mit den Augen fest und mit ihrer ganzen Seele. Ganz still fiel das Dunkel von ihr ab, das bis heute über ihr gelegen war, trotz allem, auch wenn sie es tausendmal weglassen wollte. Reizlos und Schuld, Groll und Unbehagen war alles durch ihr junges Herz gestürzt! Wie tief unglücklich sie gewesen, das wußte sie erst jetzt. Auf einmal erkannte sie, was sie alles verloren hatte. Oh, nun konnte sie endlich einmal weinen. Nun konnte sie all das Schreckliche verspüren, das sie so lange gebrüht und gewollt hatte. War es nicht, als ob Mutter sie wieder sah und weich in den Arm nähme wie einst? Aber wie sollte sie vor den klaren, grauen Augen bestehen, die bis auf den Grund sahen? Und wo sollte sie anfangen mit all dem, was sie ihr zu sagen hatte und was sie doch nicht sagen konnte? Anna schlug die Hände vor das Gesicht und hobte in Qual und Not.

Aber je näher sie an Mutter's Haus kam, um so freier wurde ihr ums Herz. Da zog schon der Wind aus dem Schwarzen, und nun langte auch das kleine Haus auf. Ob Mutter wohl einen Osterlinsen gebacken hatte? Anna schlug das Herz. Ganz langsam und feierlich ging sie vorwärts. Sie hatte so viel zu sagen, so viel nach innen hinein zu hören, es war ihr gerade, als ob sie nur ganz leise auftreten dürfe.

Nun sah sie auch den kleinen Vorgarten mit dem alten Holunderbusch. Oh denken, die Dienen wohl mit frischem Sand bestreut, ob wohl frische weiße Deden aufgelegt waren — wie sonst, wie einst? Dufete das ganze Haus wieder nach dem Osterlinsen, und stand draußen im Stall noch diese, die rotbunte Kuh? Wie still und

feierlich war es immer am Ostermorgen gewesen, wenn die Kirchenglocke lang!

Da — da stand die Mutter ja in der Tür! Anna stotzte schier der Herzschlag. Ganz weiß und still sah Mutter aus. Anna wagte sich gar nicht heran zu ihr. Aber dann schoß ihr das Blut heiß ins Gesicht, und nun hing sie an Mutter's Hals „Mudding! Mudding!“

Wehr brauchte sie nicht zu sagen. Und nichts anderes konnte sie fühlen als das

eine: Nun bist du wieder zu Hause!

Oh, wie weich war Mutter's Haar! Wie hatten ihre Augen geweint! Konnte sie wohl vergeben? Ach, was konnte Mutter nicht! Hier fiel ja alles Böse von Anna ab, hier war sie wieder das Kind von einst.

„Gut, daß Du wieder hier bist, Kind!“
Ja, Mutter stand auf der Schwelle und wehrte das Dunkel ab, das mit Anna gehen wollte. Hier war Friede, hier war Stille. Ja, nur hier auf der Welt war Ostern!

Ostern im russischen Gefängnis

Erinnerungen aus dem Jahre 1920

„15, 14, 9, 5, 6, — 10, 8, 1... diese Morzeichen wurden am Vorabend des Osterfestes an die Wände, Sanitätsstationen und Heizungsrohre des Petersburger Gefängnisses in der Spalernaja 25 getupft. Sie bedeuteten keine gefährlichen Verwundungszeichen, sondern enthielten die kurze, für uns so frohe Botschaft: „Heute nacht Gottesdienst“. Warten in unserer größten Not hatte die Gefängnisleitung gestattet, einen gemeinsamen Gottesdienst unter Hinzuziehung eines Geistlichen abzuhalten.

Doch wie kam es, daß sich die Kommissare dazu bereit erklärt hatten, den von den neuen Wächtern so hart bekämpften und verfolgten Christen Gelegenheit zu geben, einen gemeinsamen Gottesdienst abzuhalten, gemeinsam am Gleichschritt und Befreiung von den unerträglichen Qualen zu sehen? Und noch mehr: Gott zu bitten, diesen Seinschickungen des russischen Volkes ein möglich baldiges Ende zu machen. Sicherlich war dieser unerwarteten Genehmigung eine große Beratung vorausgegangen, in der über das Für und Wider eingehend verhandelt worden war. Ein solcher gemeinsamer Gottesdienst, so werden die einen gesagt haben, bietet eine vorläufige Gelegenheit, genau zu beobachten, wie sich die Gefangenen unter sich verhalten, welche Gruppen miteinander sympathisieren, ein paar stichartige Worte aufzufangen, um hier-

aus neue Momente für Anklagen und Urteile aufzuspüren. Denn es war ja noch zu wenig Blut — „weißes Blut“ — geflossen; es war noch zu wenig Leid und grauenhafte Qualen über das gebudige weite Ausmaß gekommen...

Doch vielleicht werden einige noch aus anderen Gründen ihr Ja gesprochen haben, nämlich um Gelegenheit zu haben, „dienstlich“, d. h. ohne sich selbst zu verraten, einem Gottesdienst beizuwohnen und dabei Gott zu bitten, ihrem Judentum unter den neuen Wächtern ein baldiges Ende zu bereiten.

„9, 5, 19...“ es rumort noch immer in den Köhren und Steinen, die kalten, diesen Gefängnismauern scheinen plötzlich Stimmen bekommen zu haben. Man hat die freudige Nachricht nun schon so oft vernommen, und doch „mors“ man sie selbst immer wieder weiter. Denn es könnte ja doch noch jemand im Hause des Schreckens sein, dessen Ohr die frohe Nachricht noch nicht gebrät hat.

In den Zellen herrscht Hochbetrieb. Ich bin mit 28 Frauen in einer Zelle, die nur zehn Schlafplätze enthält, also nur für zehn Personen bestimmt ist. Alle bereiten sich auf den Kirchengang vor. Jede macht sich so schön und sauber wie möglich. Die eine ficht auf der Britische und lämmt hoch das Haar, eine andere hocht auf den Stei-

fliesen und verflucht sich von dem qualenden Ungeziefer zu befreien.

Endlich ist es soweit. Die Wache kommt. Wir werden aus den Zellen hinausgeführt, durch lange unterirdische Gänge, die das Straßengefühl mit dem der Männer verbindet. Hier tief unten kommen wir an Gefängniszellen vorbei. Wie mir einer von den Begleitoffizieren grüßend erzählt, werden hier die zum Tode Verurteilten beherbergt. Sie, die göttlichen Trost am nötigsten brauchen, dürfen an der Ofenerker nicht teilhaben. Im Vorübergehen machen die in der Mitte gehenden Gefangenen die Türhüter dieser Einzelzellen auf, die folgenden werfen für und geschickt Liebesgaben, Zigaretten, kleine Stüchchen Brot und Stiergäb durch die geöffneten Lufen. Aber schnell und unauffällig — Gott sei Dank! Die bis an die Zähne bewaffneten Begleiter haben es nicht gemerkt. Wir gehen weiter.

Im hohen schmalen Treppenhause der Männerabteilung ist im Erdgeschoß ein provisorischer Altar aufgebaut. Schon von weitem sieht man den greisen Priester, der uns bei unserer Ankunft mit erhobenen Händen segnet. — Die angefangenen Männer sind schon da, von schwerbewaffneten Wachen umringt. Wir Frauen werden auf die Plattform der höher gelegenen Stodwerke verteilt. — Wenn ich mich über die Brückung lehne, so sehe ich auf den Altar und — die anderen Leidensgefährten.

Der Gottesdienst beginnt. Weit aus der Ferne dringt durch die engen Gefängnisfenster das Glodengläut der Stadtkirchen in unser Glend, lenkt die Gedanken ab von unserer trostlosen Umgebung, läßt die Gegenwart aus dem Bewußtsein aus. Man vergißt, daß man Gefangener der Bolschewiken ist, man denkt zurück an die früheren Osterfesten, an die Freude und den Jubel, an das vergangene Glück.

Für viele sind die Mächte der Erinnerung so stark und ergreifend. Zeitlos Weinen und Schluchzen dringt durch unseren Haum. Viele erliegen den Bildern der glücklichen Vergangenheit: Sie verlieren das Bewußtsein. Man legt sie auf den kühlen Steinboden nieder oder führt sie in die Zelle zurück.

Doch plötzlich wird man wieder in die Gegenwart verlegt. Der greise, zitternde Priester wendet sich in einer Ansprache an uns. Er spricht von unseren eigenen Qualen und unserer eigenen Not. Wir sollen weiter Gott vertrauen, der Allmächtige wird nach seinem göttlichen Willen unsere Leiden zu beenden wissen. — Das Weinen der Zuhörer steigert sich zu lautem Schluchzen, bis auch der Priester selbst, von Mitleid übermannt, ohnmächtig zusammensinkt. — Als er nach längerer Zeit von seiner Ohnmacht erwacht, läßt es sich dieser Opfermutte nicht nehmen, uns allen persönlich das heilige Abendmahl zu reichen. Alle drängen sich um die patriarchalische Erkerung, dessen zitternde Hände vom Diakon (Küster) gestützt werden, und über dessen liebes altes Gesicht ein nervöses Zucken geht. Plötzlich fühle auch ich, daß mir die Sinne zu schwinden beginnen. Meine Umgebung scheint sich im Kreise zu drehen und durcheinander zu wirbeln, als wenn die Schwerpunktschere ein Hirngespinnst der Gelehrten wären. Es wird mir auf einmal alles so leicht, dann folgt Ruhe und tiefe Nacht.

In meiner Zelle erwache ich wieder. Ich bin noch so müde und möchte weiter schlafen, möchte nichts sehen und nichts hören. Ich verstopfe mir die Ohren, um die ratternden Motoren der Lastautomobile nicht zu hören. Denn das Matten dieser rasenden Benzinangeheuer bedeutet, daß die Penkertruppe der Tscheta wieder an der Arbeit ist, neue Opfer holt und neues, unschuldiges Blut fließen wird. — Noch einmal erinnere ich mich an die Ereignisse der Nacht, an die vielen Mitgefangenen, die ich dort so früh gealtert und von Schmerz und Sorge tief gebeugt, im Gebete verlinken stehen sah. Ich erinnere mich, daß auch eine arme betrunken Mutter, von meiner Schwester geführt, zu dieser Gemeinde zählte. Gott sei Lob, Sie leben also noch.

Aber warum habe ich meinen geliebten Bruder nicht gesehen? Wo ist er, der nach dem Tode unseres Vaters Erträrer und Beschützer ist? Schwachheit er in einem anderen Gefängnis oder sitzt er gar in einer jener hoffnungslosen Einzelzellen... Nein, nein! Wieder nicht weiterdenken. Nur nicht daran denken, nur heute vergessen das ungeschädte Leid, den Schmerz und die Trauer. Denn es ist ja heute Ostern, das Fest der Freude, der Auferstehung Jesu und der Geburt neuer Hoffnungen! S. Z.



Matthias Grünewald:
Auferstehung (Stenheimer Altar 1511)
(Foto: Brudmann AG, München)

Wenn der Spielhahn balzt

Skizze von E. Kesting

Stenklar war die Nacht, und der Hais hat die Wägen im Braumoor und das Heidekraut in der Roggenweide überzuckert. Seitdem der Mond sich verabschiedete, ist es trotz des Sternensichtes recht dunkel geworden. Aber der einsame Jäger, der schon um 2 Uhr nachts seine Kammer im Dorfcau verließ, kennt sich trotzdem aus. Hunderte Male hat er ja auch den Weg schon unter die Füße genommen. Tamais! Ichou, als er als blühender Mensch noch den pensionierten „Vorberkäufer“ seines Vaters führte und heute noch, wo er das sechste Jahrzehnt bald hinter sich hat.

Eigentlich würde es ja vernünftiger sein, wenn er in den warmen Fäden gediehen wäre, aber wenn der Hais ihn fressen, duldete ihn nicht mehr in der Stadt. Dazu muß er hinaus in die endlose Weite der geliebten Heide, um beim Minnepiel des toten Hahnens „den Dreck des Leben“ zu verpeffen. Und er hat manches, was er auswichen und verpeffen möchte, wenn das nur alles so ginge.

Wie still ist es in der Heide! Selbst der Schritt im weichen Saude des Weges ist hörbar, und wenn ein Büschel Heidekraut sich mit den Haken der Schürschuhe oder den ledernen Samansich bedeckt, so ist das weithin zu vernehmen. Weit, weit in ungewisser Ferne heult die Sirene eines Dampfers, dessen Ael den Gestirnen pflegt. Wie das dumpfe Stöhnen eines geschweiften Kienes klingt es.

Vom Wege führt ein Pfad seitwärts. Wie eine Schlange windet er sich hin und her. Hier geht er einer spärlichen Kiefer, dort einer zerzausten Birke aus dem Wege. Da, wo die Heide sich atemlos verfliehet und die faulen Nieren anfangen, hält er mehr die Richtung.

Vom Moor herüber weht es naß und kalt. Das macht der Nebel, der dort braut. Doch der Jäger ist es heiß geworden, trotzdem er Ledermantel und Wolldecke auf dem Rücken trägt. Von seinem Vater hat er sich gemerkt, daß ein Haisjäger, der Mantel und Decke nicht schleppen will, im Alter die richtigen Heine nachschleppen muß.

Im Raube der Wägen steht zwischen wärrisch dreinschauenden Wacholderbüschen ein Schirm. Großen Kunstsinns hat der Jagdbühler beim Bau des Schirms nicht entwickelt. Im Boden ein quadratisches Loch, mit Wacholderzweigen und Torfmoos bestreut, darüber heben sich in faum Mannshöhe die Wände aus Heideplagen. Ein schräg nach hinten abfallendes Dach aus Wacholderbüschen schützt gegen Regen, und vor dem Eingang lehnt eine mit Wacholderzweigen verbräute Wand aus Schilfrohr. Eine Bank aus Heideplagen dient der Bequemlichkeit, und vier Schießscharten ermöglichen die Beobachtung und Erlegung des Wildes.

Nachdem der Jäger sich in den Ledermantel gehüllt hat, schießt er die Schilfröhre zur Seite, schließt ihr „Willa Wacholder“ und macht es sich bequem, nimmt einen Schind aus der Thermoflasche und bringt in Brandopfer vom allerfeinsten Kaffee. Ein Wäld auf die Uhr mit den leuchtenden Ziffern zeigt den Beginn der fünften Stunde.

Noch liegt das ermüdende Schweigen über dem Flachlande, und trotzdem das Auge sich schon an das mangelnde Licht gewöhnt, wären schon auf zwanzig Schritt Hofe und Füße noch nicht zu unterscheiden. Und doch ist es, als ob im Osten bereits der Morgen die Vorhänge lüfte.

Und so wird es wohl sein, denn im Bruch töpft schon ein Kranich mit Geschmeiter in seine Trompete. Wer dachte da nicht an längst vergangene Zeiten? „Habt ihr noch nicht lange genug geschlafen?“

Mit melodischen Klageklängen kichert ein Hias Stauden über die Wägen zum Graben. Schon bald ist ihr ununterbrochenes Schnatter zu hören. Sie werden wohl dort dort mäßig abgekochten Frostschlad „schubbern“. Und die Krieken, die weiter nachwärts rufen, scheinen sich beim gleichen Gabelschuß wohl zu fällen.

„Aus, vut“, der erste Kriebig taumelt, noch halb verfallen, über den Wägen. Seine weißen Unterflügel leuchten im grauen Dämlicht.

„Jadachach!“ Die Schwarzanzel zertert. Sie wird sich wohl über die Gule erfreuen haben, die auf Geißerschwingen zum Moor fliehet.

„Brrrr!“ Das erste Haiswäld fällt zum Walzplatz ein. „Brrrr!“

Nach einem, und dem zweiten folgt das dritte. Der Hais oder Heine ist noch nicht zu unterscheiden.

Jetzt wird es lebendiger. Eine Hain doppelt von den Weiden zur Heide zurück, und hinter ihr der unerfährliche Namulder. Als er noch einmal tiefatmend wieder weilt, erhält er eine Badpfeife. Da bleibt er zurüd.

Es wird heller. Krähnen streichen querend vom Walde herbei, wo sie die Nacht über



Martin Schongauer: Christus, der Maria erlöset (Ende 15. Jahrhunderts) (Amsterd.: Dussel; Verlag Amsterd. & Nishard)

von Junghäusern und Kiebitzweibern frähen. Im Moor meckern die Bekassinen, und vom Walde dringt der Balzruf eines Tausenahhnes.

„Brr, brr, brr, Haiswäld, mehr und immer mehr. Die weißen Stoddecken der Hähne sind schon deutlich zu unterscheiden, und als das erste Wäld über die Heide fliehet, steigt und funkelt es auf dem staubblauen Panzer der „Moorritter“.

Mit heiserem Geacker fallen vierer einige Hennen ein und trübhen garstig in dem grünen Grasland. Die eine tanzt es nicht lassen, einem alten Hais, „Guten Morgen“ zu wünschen, aber wie er das auf seine Art zurückgeben will, markiert sie die Sprünge und rennt gitternd davon, gerade dorthin, wo ein jüngerer Hais eben einsteigt ist.

Das geht dem Alten entschieden zu weit. Mit müdenen Hieren stürzt er sich auf den Konkurrenten. Ein grimmiges Krachen und Beissen eröffnet das Duell. Die Hennen fliehen, fliehen und Murren verriät Wut und nachlose Eiferstucht.

Von seinem Schirm aus beobachtet der Jäger das Geräuß der unwichtigen Geheile. Es wäre ihm ein leichtes, die beiden Kampfbolde mit einem Schuß für immer verstummen zu lassen, aber das Gesehr steht noch an die Heideplagen gelockt. Wozu jetzt schon das reizende Jähll geröhren?

Neugierig äugen die Hennen zu den beiden Kämpfern, die sich überbalben schlagen. Das ist nun einmal so, daß der der sieben will, auch leiden muß. Un als der jüngere Hais dem älteren weichen muß, drückt die Holden dem Sieger mit innigem „Guttag“ ihre Bewunderung aus.

Darauf hat der Alte nur geantwortet: „Aufgepackt! Hierhergeschaut, nun geht's los!“ Auf einem Erdbäusen stellt er sich, sein Schwanz fäht bis auf den Boden, scharf den Stoch und hockt die Flügel wie ein Kranich. Seine Kehlen leuchten wie roter Mohr im reifen Korn. Dann beginnt er die beiden trunkenen Geheile, die seine Väter schon kannten, als auf der Heide sich die Menschen noch mit dem Steinbeil den Schadel spalteten.

Ein „Kraa“ beginnt, als sie eine große Flache aus, dann hebt ein Haischen, Schleifen und Wägen an, als ob der königliche Tänzer das ganze, liebliche Innere noch außen führen wolle. Mehrerhob knickt er sich in die Luft empor und merkt es gar nicht, daß er dabei von dem Erdbäusen gepumpt ist.

„Tschiooo—jich!“ Von neuem wirbelt ein staubblauer Federklumpen in die Luft. „Tschiooo—jich, jich!“ Wie ist das Leben so schön! So schön nach harter Winterzeit, wenn man vor Tau und Tag auf eisigglühender Heide den Schußplattler tanzt. Und faunend sehen die Hennen, was der Alte alles kann. Und gar nicht zupfernd ist er, sondern erfüllt selbst das heile Gesehren der Edelsträuten und -dänen.

Wenn nur die unerschämte Jugend nicht wäre! Während der Alte wie ein Haisnackel über die Heide tollt, verharren neugierig die Hennen. Doch der Alte versteht keinen Spaß, und etwas Kraaen erhört die Gemüthlichkeit.

Es ist Tag geworden. In Millionen Krieken löst sich der glühende Tau unter dem warmen Hüße der aufstehenden Sonne. Eine Grundroffel fliehet von der Spitze einer Kiefer, Wägen flühen in den Vorflüchten, und die zurückstehenden Bergakuten schwenken verwirrt aus einer Wäde auf das drockige Geue der Heide. Selbst der Bod im Aufgehörn verhoft eine Zeitlang, als zweifelt er, ob die Hähne noch alles bestimmen hätten. Worte nur, alter Bursche, im August, wenn du das Schmalreiß treibst, zwiefeln andere an deinem Verstande.

Es wird heller. Krähnen streichen querend vom Walde herbei, wo sie die Nacht über

fen und am Walde erzittert die Luft den juchsendem Gesack und Geseiß. Bald hier, bald dort wirbeln sich die schwarzen Geheile empor oder prallen mit eingeleiteter Laute aufeinander. Doch als der Sonnenball funkelnd über dem Wald steht, verstummt das Krächzen für einige Zeit. Hier verläßt ein Hais den Walzplatz, dort fällt ein anderer wieder ein, und nach einiger Zeit beginnt die Sonnenbalz.

Wenn der Frühling auf's Land zieht

Erinnerungen an die „Dorfjungenberleichten“

Von M. Timmermann

Mit der Schnepfe war gewöhnlich der Frühling und Stern ins Land gerückt, was dieses auszuwerten war. Ersterer wurde dadurch angereizt, daß man den Birken Schräpföpfe setzte, um sie von ungesunden Saftabdrängen zu befreien. Lange bevor Dr. Drake sein Birkenwasser auf die Menschheit losließ, hatte unsere Dorfweiblichkeit den Nutzen auch des unparfümierten Wassers für den Schopf erkannt. Den gar nicht so geringen Bedarf hatten wir Jungen zu liefern, was wir denn auch sehr jagdverhängig besorgten. Die Birten wogher, die flache darunter gefiekt, und fegert war die Fahrt. Anderen Tages war die flache voll. Aber dann verflüchtete wir anders als wohl die Stadtjungen. Es war Ehrensache, daß nun die Haiswälder ordnungsmäßig mit einem Holzschöpfel dicht gemacht wurden, schon um nicht Gefahr zu laufen, zu Pfingsten keinen Matsch zu haben.

Wir nannten diese Flüssigkeit Birkenwein und tranken den Lieberstich unserer Produktion immer selbst aus, obgleich das Zeug sehr herbe schmeckte, und einen den Mund zusammenzog. Aber es war nun mal Wein, und daß der getrunken werden mußte, das wußten wir schon damals.

Im übrigen gab es auch noch ein anderes dorfsches Mittel zur Haarpflege, das ich hiermit etwaigen Interessenten verraten will: Frische Kastanienblüten in Franzbranntwein. Welches das bessere ist, weiß ich nicht. Wenn man auf längere Jahre warten will, ist jedenfalls das letztere. Denn unter Wälden ist jetzt 90 Jahre alt dabei geworden, und hat erst bei 80 herum ganze Haare bekommen. Wir haben aber auch als ausgewachsene Männer, selbst in der Großstadt, noch für Kastanienblüten sorgen müssen.

Eine weitere Eigentümlichkeit des Frühling ist, daß insolge Massenförderung die Eier billiger werden. Nebenbei erwähnt soll sein, daß wir uns mit dem Suchen von fortgelegten Hühnerretern erfolgreich befaßten, die wir aber gewöhnlich im Eigenlohn verwandten, wenn wir an den Zuder herantunkten, auch als Zuderer. Abgeliefert wurden nur angebrütete oder der Lieberstich gewaltiger Funde.

Unser Hauptgebiet dieses Wirtschaftszweiges lag draußen in Wald und Feld, und was dies eine Tätigkeit, von der man vorher nie etwas verstanden ließ. Hinterher wurden es die alten Herrschaften leider doch öfter gewahrt, da diesmal die ja auch fort zu beginnende Jersifanheit der Hais einen Stich ins Grünliche hatte, der nicht abzuweichen war.

Grundständig verfügt wurden Sperrgesäter, da man in diesen Wäldchen nur Ungeheuer und ungewonne Konkurrenz in den Wäldchen erblühte. Das Gesehrer wegen fahndeten wir auf Kriepeter, haben aber nie welche gefunden. Noch heutzutage ist mir schreierhaft, wohin die Kriepeter eigentlich legen, und habe ich immer die Jersifan Jungen bewundert, die prompt zum 1. April ihre 101 voll hatten.

In Schupfnäbe vom Schirme eröffnet ein alter Hais das Spiel von neuem. Wie er mit den Wäden, mohtroten Haisen pröht! Sein fates Spiel kommt im goldenen Sonnengefunkt. Wie er springt und tanzt, wie er hoppft und jagdverhängt! So wie er lant, kann es doch keiner in Bruch und Gelde.

„Hei, hei! Hei, hei! Tschiooo, tschiooo! Wer tanzt wie ich wohl sonst noch so? Tschiooo, tschiooo! Jich, jich! Jich, jich! Ihr Damen, nun bewunderi mir's. Und mach' sich einer meiner Wärs. So hat' ich ihm die Wägen ans! Sei, hei! Sei, hei! Tschiooo, tschiooo! Wer tanzt wie ich wohl sonst noch so?“

Wäld und taub scheid er zu sein. Wärrauslich äugt bereits eine Henne zu dem Schirm, aus dem sich eben vorflücht der Lauf des Gesehres schiebt. Schon drückt sie sich zum Wärrufen, da donnert der Schuß, und mitten im Schußplattler raffi das rüchliche Wäld den Haisjäger.

Postern streichen Hähne und Hennen zum Bruch, er aber, „der Herrlichkeit von allen“, fährt mit seinem Herzblute die tannasse Heide.

Der Jäger verläßt den Schirm, nimmt die Wäde und geht den Pfad entlang zum Dorfe. Die Heidebeude wirft sich jagdend ins goldene Morgenlicht, die Frachvogel schwebt trillernd und stönd über die Wäde. Selbst die düsternen Krieken und Wädderliche schäner wocmenschelbest in den strahlenden Morgen. Nur der Kriebig ärgert sich noch über den menschenlichen Stärenvick und beglachtet den heimkehrenden Jäger mit jörrigen „Züüü!“ bis zur Straße.

Moralisch kräftig fühlte man sich, wenn im den Gelegen der Haiswäld und Krieken die Geheile gingen, als da sind: Sperber, Habichte, Krähen und Krähen. Hier zeigten sich die Kömer. Doch war, wenn man seine Wäde glühlich unter der Wäde hatte und beim Wärrufen in's Krähchen kam. Dann brachte man gelegentlich auch Eierchen mit runter. Natürlich hatten wir auch Eieranmüllungen. Aber dabei muß ich doch feststellen, daß mit den Eingabigen die Eier nur in der Eingab fortwähren, so naturfandig und -freundlich waren wir doch erzogen. Dann kam die Dörrerzöde. Und bei dieser Gelegenheit will ich von einer Tätigkeit erzählen, zu deren Trägern uns die Tradition gemacht hatte, dem Gesehlfunden, da in dieser Zeit besonders hohe Anforderungen gestellt waren. Wer es von Amtswegen eigentlich zu tun hatte, weiß ich nicht. Den Schüßel zum Gledentum sollten wir uns von Kriepeter, und veranfaßten dann, daß überhaupt Gottesdienst abgehalten werden konnte.

Wir hatten zwei Gleden, „bei lütt Klod“ und bei „groß Klod“. Je nach Verstand und Heise kam man erst an die lütt Klod und dann an die groß Klod. In der Dorfchule bestand die Stoffeinstellung darin, daß man der Rechenfolge nach in „Häbel“, lüttten Katenismus, groten Katenismus, groten Katenismus, Gesehngaub und „Wäld“ ging. Diese Verteilung lag auch unserem Tun zu Grunde. Die Krieken der Häbel durften überhaupt nicht mit, die des lüttten Katenismus durften zuhören und aus den Luten gucken. Der grote Katenismus lautete aber schon die lütt Klod, die Wädel die groß Klod. Das Gesehngaub war bei der einen noch und bei der anderen schon gelungen, je nach Schlagkraft der Vertreter.

Es wurde nun nicht so einfach gekimmelt, sondern im schönen Gesehngaub mußte immer geknack werden. Die Wädel der feste war durch Länge und Tempo genau festgelegt, so daß die Gemeinde schon am Luten erkennen mußte, ob Karfreitag oder Dörrer war. In den hohen Festtagen wurden auch nur die Kanonen an den Strich herangefahren, die oft in harten vberhengen Kämpfen ansgebeft waren. Geibt konnte an brennen Sonntagen werden.

Die Duntessenz allen Wärens war, daß man auf das Beendigungszeichen auch sofort aufhörte, wozu beim Wärrufen der Glocke der Schwengel immer mit der Hand abgehoben werden mußte, eine Sache, die zunächst allerhand Blut erforderte, da man sich sonst effick die Hand klemmen konnte. Wir nachplärrte, kam in den B. und wurde für einige Wochen ansgebeft, auch gelegentlich an die lütt Klod angedörrt. In unserer Gemeinde war es Brauch, daß am Karfreitag der einzige Radmitting Gottesdienst im Jahr abgehalten wurde. Hierbei wurde ohne Dörrl dafür mit Gledentglanz das Lied: „O Traurigkeit, o Herzeleid“ gesungen. Nach dem Vorbergesungen ist es wohl klar, daß jetzt nur die wärrlichen Geheile an die Gleden herauf durften, während die anderen den Gesehngäubten.

Patten wie Pastor, Küster und Gemeindevorsteher, dann bildeten wir beim Gottesdienste den Chor. Nur ein Musikwächter durfte beim Gesang die Bälge treten und alle die Orgel Wind machen. Hierfür war allerdings ein Tagelöhner fest vorgesehene, aber der sagte sich auch gerne mal hin und überließ sich einige Verse.

Von Stieren sagten sich für uns die Eingeweihten. Alles was mit Stute zusammenhängt, war belanglos im Vergleich zu dem Leben, das uns war. In den Ställen und Herdehöfen war die Jugend einpferiert, der Viehhof wimmelte von neuen Leben. Täglich mußte alles bejehen und mit Kuhhirt und Füllenwärter durch weite Weiden begutachtet werden. Besonders reizvoll war, die zu der Zeit besonders nervösen Futer durch Füllen zum Fahren zu bringen, was zum Verrger von Säugpferden nie versäumt wurde, die dann auch noch hinter uns herjuckte.

Die Ställe waren unsere Flecke, bis die Inzucht auf die Weide kamen. Zum Austrieb der Stute wurde in angenehmem Gegenlicht zu unseren Dorfweiden unsere hässliche Stute geschossen, da die Vorbereitung dieses Altes wirklich unsere Hilfe nötig machte. Unser Viehhof wurde zusammen mit der Gutsheerde gehalten. Die ältesten und verlässigsten Stute sind von Bestand, wenn sie nach der Stute des Winters zum ersten Mal an die frische Luft kommen und wieder lernen sollen, ihre Gängegier zu benutzen. Das reut, so ist und bringt auf dem Hof herum, als wenn in jeder Kuh ein wild geborener Balle steht, überfällt sich und drückt auch gelegentlich das Genid. Da hier es, den Garten und verbotene Sten mit der Peitsche verweigend und manchmal Infamum Widerstand zu bieten, bis das Viehzeug sich beruhigt hatte und auf die Weide losgelassen werden konnten.

Beim Zusammenreffen mit der Gutsheerde ging das Theater von vorne los,

aber mit in noch größerem Ausmaß, und dadurch reizvoller, daß nun auch die Bullen dabei waren. Im allgemeinen schob sich die Masse dicht gedrängt weiter, schaute vor den geringsten Dingen und suchte, bald hierhin, bald dorthin auszubringen, so daß man sich war, wenn man die Herde ohne Verlust draußen hatte.

Leben, prachtvoll kräftiges Leben, stieß in so einem Ausmaß. Die Leitung hatte der Gutsinspektor immer selbst, dem sich meistens unser Vater als Zuschauer angeschlossen. Wundern muß ich mich noch heute, daß sich die Herde das Mitregiment von uns Jungens so glatt gefallen ließ. Bei noch nicht fünf Jahren, und wollten uns den Spaß nicht verderben. Damals hatte ich noch keinen Respekt vor dem Vieh, dem ich ließ immer gerne aus dem Wege gehen. Trachten auf der Weide kam die Herde erst dazu, sich gegenseitig zu begrüßen. Als erke standen die Bullen Stier an Stier, um sich gleich über ihre sommerliche Stellung Klarheit zu verschaffen. Auch die Stute gruben vorjährige Feindschaften aus oder gingen aus Lebermut aufeinander los, so daß manches Horn geknackte wurde. War das erledigt, hatte man sogar noch ein abgekochenes Horn erbeutet, dann überließ man die Herde berührt Brühjen-Bader und seinem Wasser.

Nachdem die Küller und Füllen in ihre Koppeln gebracht waren, herrschte Ruhe in den Ställen, die dann nur noch gelegentlich zu Mattejungen besucht wurden. Vor jedem Loch fand man so ein Stöpsel mit einem ebenso langen Knüttel, während andere die Günge unter Wasser setzten. Meistens versah man zunächst vor lauter Spech das Zuschlagen, wenn einem gerade in dem Moment, wo man am wichtigsten herumgeführt war, so ein Mattenbock angingen. Der Mut kam vielfach erst, wenn die Matten auskniffen, und dann war es gewöhnlich zu spät.

honer künstlerisch behandeltes Ei nammt von einem Ei, dem australischen Strauße. Es hat von Natur eine dunkelbraune Farbe. Die Figuren sind erhaben herausgehoben und zeigen die verschiedenen Farbenabstufungen der einzelnen Schichten der Eischale von Dunkelblau bis beinahe weiß. Ein Berg mit Giebeln und Zinnen einer Landschaft bilden den Hintergrund, während in Vordergrund eine Japanerin in alter Tracht lustig wandelt.

Ein Kranich ist in ein Mäucherbüschchen verwandelt, das mit Blumen und Gras, als Flachbildwerk in Gold ausgeführt, verziert ist. Wieder ein anderes ruht auf einem lackierten Gefäß und ist mit Blüten, Blättern und Wurzeln verziert, zwischen denen Vögel flattern.

Ein nordafrikanisches Ei zeigt an beiden Enden Koranprüche, auf der übrigen Oberfläche sind verschiedene Figuren eingegraben: ein Nilboot mit Segeln, die drei großen Pyramiden, Fing und Kupfung eines Straußes, ein Kaiser mit ausgebreiteten Fittichen und die Krone von Ober- und Unterägypten. Das Ei ist vorsichtig durchbohrt worden mit Schlitzen zum Aufhängen versehen und an seinem unteren Ende mit einer Quaste verziert.

Auch Südamerika kennt die künstlerische Ausschmückung von Eiern. Die bereits erwähnte Sammlung enthält ein argentinisches Straußenei. Auf ihm ist neben mander anderen Bergierung inmitten einer Landschaft ein reitender Gaucho (Viehhirt) abgebildet, der ein Mädchen hinter sich auf dem Pferd hat. Ein anderes südamerikanisches Straußenei zeigt auf der einen Seite das bekannte argentinische Wapen — zwei verschlungene Hände und hinter ihnen einen Stab mit der Freiheitsmütze, darüber eine aufgehende Sonne — auf der anderen Seite ein Seegesicht, an den Enden Schmökel und Linienfiguren, aus denen sich einige Berggipfel in die Höhe reden. Die Figuren auf diesen südamerikanischen Eiern sind ziemlich tief in die Schale eingegraben. Wie man aus diesen kurzen Mitteilungen erhellt, ist die Kunst, Eier mit Silberbeschmückung zu versehen und so kostbare Schatulle aus ihnen anzufertigen, über die ganze Erde verbreitet. Aber nicht nur sehr verbreitet, sondern auch sehr alt schon ist diese Kunst und ihre Pflege, denn zu allen Zeiten hat man die verschiedensten und schönste Form des Eies als für Fierbeschmückung geeignet erkannt, und es wäre erregend, wenn auch unsere Viehhäbberkünstler die künstlerische Ausschmückung der Eier wieder in höherem Maße pflegen würden.

Ostereier bei den verschiedenen Völkern

Die Osterfeiern in ihrer ursprünglichen Bedeutung galten der Wiederkehr der Natur aus dem todesähnlichen Schlafe und der Erklarung des Winters. Rieselicht hängt es damit zusammen, daß schon in altbedeutender Zeit, z. B. bei den Ägyptern, das Ei bei der Begehung des Festes eine Rolle spielte. Man sah in ihm wohl das Symbol des werdenden Lebens. In Deutschland ist der Brauch, sich zu Ostern mit buntegezeichneten Eiern zu beschenken oder solche zu verschenken und als „Ostereierchen“ von den Kindern suchen zu lassen, überall eingebürgert. Dabei ist es aber nicht geblieben, sondern man hat das Osterci zu ganz besonderen Federbüschen für Kinder oder auch zu einem Schmuckgegenstände für Erwachsene ausgeartet, indem man Juckermasse, Schokolade oder Marzipan in Form brachte und die Außenfläche künstlerisch verzierte. Das höchste Kunstwerk dann noch als Behälter für Konfekt oder kleine Geschenke dienen.

Vielmehr hat nun die christliche Kirche das Ei als frommen Schmuck verwandelt. Die Kopien, welche ihre Kirche als die älteste christliche bezeichnen, halten ganz besonders das Straußenei heilig als Sinnbild der Pflege, welche diese Vögel ihren Eiern angedeihen lassen. Es soll ihnen den Gedanken an Gottes Fürsorge für die Seinen wecken. So ist die alte römische Kirche in Rom sehr häufig mit solchen Eiern geschmückt. Vor dem Hofstaat befinden sich sechs silberne Krampen, und über jeder ein solches Ei. Die Osterkerzen hängen in ihren Kirchen ganze Girlanden von einfachen oder verzierten Eiern auf oder bringen solche an irgend einem Hafen an. Auch ihnen gilt das Straußenei als glückbringend.

In mohammedanischen Hofeisen findet man solche Eier ebenfalls, so z. B. in der Grabmoschee Kait Bey in Kairo. Dort hängen sie vor dem Altare in einem Metallgefäß an Silberdrähten vom Gewölbe herab. Auch sonst sind hier und da Eier an Seidenfäden oder an einem Stabe, der an einem Pfeiler befestigt ist, angebracht. Im Orient bilden die Straußeneier in ihrer natürlichen Gestalt oder verziert überhaupt einen geistlichen Handelsartikel. Der große Straußenpark zu Matarieh bei Kairo liefert eine große Menge. Es kommen aber auch viele aus dem Somaliland und aus dem Sudan. Ein solches Ei aus dem Sudan befindet sich in der Frederik Stearns'schen Sammlung in dem Kaufmannsjeun zu Detroit (M.W.). Es ist hell cremefarbig und mit eingekratzt, roh ausgeführten Darstellungen von Menschen und Tieren bedeckt. Die Figuren sind weiß und schwarz bemalt.

Ein leicht braun gefärbtes, ägyptisches derselben Sammlung zeigt allerlei Figuren. Ein anderes, von einem Künstler in Kairo ausgeführt, trägt mehrere Figuren, welche den in den Gräbern eudateter Marenen ähnlich sind. In beiden Enden ist das im ganzen naturfarbene Ei mit Schmökeln und Linien verziert. Die Perle der Sammlung ist ein mit Koranprüchen

bedecktes Ei aus dem Sudan. Die Schrift ist geschwitten.

Außerordentlich ist die Geschicklichkeit der Japaner auf diesem Gebiete. Sie gestalten ihre Muster selbständig nach japanischen Geschmack. Auf einem solchen Ei ist eine kleine Schicht Lack aufgetragen, in welchem denn die Umrisse der Gestalten fein ausgeführt sind. Ein solches, von einem Ja-

bedecktes Ei aus dem Sudan. Die Schrift ist geschwitten. Außerordentlich ist die Geschicklichkeit der Japaner auf diesem Gebiete. Sie gestalten ihre Muster selbständig nach japanischen Geschmack. Auf einem solchen Ei ist eine kleine Schicht Lack aufgetragen, in welchem denn die Umrisse der Gestalten fein ausgeführt sind. Ein solches, von einem Ja-

Bom Himmel gefallen

Ostereier von Felix Freiherrn v. Stenglin

Ich hatte einen Bekannten, Landpater in der Mark, der mit Kindern besetzt war und sie alle zu tüchtigen Menschen erzog. Der älteste Bruder wurde Theologe, der nächste Ingenieur, dann kamen drei Töchter: die erste, sehr unständig und energisch, hatte den Hausbalt gründlich erlernt, die zweite und dritte war in allen Handarbeiten ausgebildet und die dritte — nun, das war eben die, von der ich erzählen will.

Barbara hieß sie nach der thüringischen Großmutter und wurde Bärgel genannt. Sie war herrlicher als die Schwestern, aber sehr lebensmäßig gewachsen und im übrigen ganz Leben und Bewegung. Von allen Geschwistern, die vier kleinen eingeschlossen, war sie es, die am meisten Talente angab.

Dieses Persönchen wollte Lehrerin werden und legte ihren Willen aus. In Ostern sollte sie nach vorläufig bestehendem Vertrag heim — oben auf dem Mischwagen, auf dem sie so manches Mal in alter Frische zur Station gefahren war. Mit Jubel wurde sie von Eltern und Geschwistern empfangen, nicht nur, weil man sie nun wieder einmal im Hause hatte, sondern auch, weil endlich ein solches Leben vorerst schien. Das empfangen besonders die Eltern sehr dankbar.

Es sollte aber ganz anders kommen, als alle dachten. Fröhlich am Ostermontag fuhr ein Auto am Bahnhofe vor, ein Freund des ältesten Bruders wollte diesen zu einer Fahrt in den Wald abholen, wo eben die Bärgel sich mit dem ersten Grün überzogen, Anemonen und Leberblümchen schon blühten.

Als der Gast den Hausflur betrat, riefte gerade ein etwas das Treppengeländer herunter. Es war Bärgel. „Sie haben doch hoffentlich nichts gesehen?“ fragte sie. Der junge Mann schüttelte lachend den Kopf, im nächsten Augenblick ist das blonde Wunderhaar im Hause verschwunden.

Wald darauf ist die ganze Familie an der langen Kaffeetafel. Ein paar große Schüsseln stehen auf dem Tisch, dazwischen ein Gemüdegericht, dessen Geruch wunden sind. Eine bunte Schüssel enthält die farbig bemalten Eier, die Bärgel am Tage

vorher in ein Hünerneß gelegt hatte, wo die Kinder sie zu ihrer großen Überraschung gefunden haben. Der Herr Pastor selbst ist nicht anwesend, er hat sich in seine Studierstube zurückgezogen, um sich vor der Predigt zu sammeln.

Mit verblöhten Widen streift die Mutter ab und zu den Gast, dann wieder ihre Tochter und spinn ihre Fäden. Bärgel war ja nun verport. Aber die anderen beiden? Die hübsche Weste wäre doch ganz geeignet gewesen, einem Hausbalt vorzuziehen, und der wohlbestaltete junge Fabrikbesitzer mit dem freien Blick und dem natürlich-heiteren Wesen wäre ihr als Schwiegersohn ganz willkommen. Aber auch die Zwilte hätte durch ihre Schönheit und Sanftmut einen Mann wohl bezaubern können. Sie sahen insofern beide ziemlich hübsch da und beschäftigten sich über das Redegeschäft zwischen Bärgel und dem jungen Mann; die Kinder kamen aus dem Lachen nicht heraus.

Da steht der Herr Pastor den Kopf zur Tür herzu und meinte besorgt, warum nur die Gloden nicht läuteten? Die Gemeinde würde sich mit Recht wundern und das Osterfest vermessen. Der junge Bruder, ein schlanker Knabe von zehn Jahren, wurde in das Dorf geschickt, um die beiden Konfirmanden zu holen, die das Läuten zu besorgen hatten.

Man erhob sich, die Kleintier sprangen mit Bärgel in den Garten, der Weste begab sich in die Kirche, um noch etwas auf der Orgel zu üben, da er für den erkrankten Lehrer den Gesang begleiten sollte.

Es war ein wundervoller Frühlingstra. Der Gast ging mit Bärgel zwischen den Schilbäumen einher. Die Kirchen blühten, Apfel- und Birnbäume waren gerade im Begriff, ihre Knospen zu entfalten. Grasmägen und Stiegeln sangen, und von der nahen Kirche her — der Kirchof stieß unmittelbar an den Pastorgarten — drangen gedämpft die Klänge der Orgel herüber.

Die Kinder streiften umher in der Hoffnung, irgendwo ein Nest mit Osteriern zu finden. Bärgel aber erzählte dem jungen Manne, daß sie diese bereits auf der Osterweide verdeckt habe.

Sie aßen weiter bis an die Garten-

pforte, die vor zwei hohen Eichen emporstach war, und sahen hinaus auf eine von Wald umschlossene Weide, in deren Mitte ein Teich in der Morgenfärbung glitzerte. „Als ich einmal gegen Abend mit den vier Kindern aus der Forste trat“, erzählte Bärgel, „nahmen uns vier Häschen entgegen, sahen uns und machten Mäuschen, als ob sie uns begrüßen wollten; im nächsten Augenblick stoben sie nach allen Seiten auseinander und verschwanden im Gebölz. Das sind eure vier Osterhäschen, sagte ich, wahrscheinlich finden wir hier Osterier zum Fest. Zeitdem nennen wir das die Osterweide.“ Sie müssen nach der Kirche auch mitfahren.“ Der junge Mann erklärte, er könne sich so leicht in größeren Vergnügen vorstellen, und er hoffe auf einen Teil von ihrer Seite, was sie aber lachend ablehnte.

Sie fanden noch eine Weite, und Bärgel besuchte vorletzte auf ihre drallige Weise mancherlei Fragen des Gastes; nach ihren Studien, ihren Lieblingsfächern und wie sie ihre Sonntage in der Stadt verbracht habe und dergleichen mehr. Er mußte ihr dafür von seiner Fabrik erzählen, von seinen Vätern, dem Hof, von den Arbeitern und ihren Familien, und er wunderte sich darüber, wie sie so in der Kürze der Zeit alles aus ihm herauszuloden verstand. Dann kam das Gespräch auf seine Mutter, die ihn früh ihren Lebensgefährten verloren hatte, und da wurde sie ganz ernst und meinte, das Leben berage doch viel Mühseliges, und es bleibe doch sehr zweifelhaft, ob und wie man einmal sein Glück finde werden.

„Das Glück muß vom Himmel fallen“, erwiderte er da, „es kommt nicht, wenn man es sucht.“

Eben noch dachte Bärgel diesen Worten nach, als der junge Bruder zurückkam und berichtete, daß die beiden Konfirmanden, die das Glodenläuten zu besorgen hatten, nicht zu finden seien. Sie gingen miteinander zum Hause, und der Bruder lief hinein, um dem Vater Mitteilung zu machen. Er herrschte große Aufregung ob des Verstoßes, man habe gehört hin und her und war ratlos, was zu tun sei . . .

Plötzlich aber horchte alles auf. Die große Glode fing an zu läuten. Langsam schwebten ihre ehernen Töne über das Dorf . . . „Wer läutet da?“ fragte der Pastor.

„Ein Engel!“ sagte einer der kleinen Mädchen.

Sie trafen in den Garten, und nun hörte sie es deutlicher und immer mächtiger durch das Drallspiel des Bruders hindurch. . . Aber dann kam etwas anderes dazwischen, es war wie ein ängstliches, ein Aufzucken im Halse. Die Mutter fragte bestürzt, wo denn Bärgel sei? Sie war nirgendwo zu sehen.

Der junge Mann eilte davon, er glaubte, die Stimme erkannt zu haben. Er kletterte in die Kirche, die Treppe zum Turm hinauf, näher hörte er die Stufen . . . Und nun war er oben angekommen, und sah eine Gestalt am Glodenstuhl hängen, die mit jedem Glodenstöße auf und nieder schwang. Bärgel war es, die mit einem Gesicht voller Angst, die Augen groß geöffnet, immer wieder, wenn sie den Boden zu berühren schien, in die Höhe gehoben wurde. Sie mußte das Seil zu kurz gefast haben und wäre schwer gefürzt, wenn sie losgelassen hätte. Und so schwebte sie denn zwischen Himmel und Erde und konnte nicht wieder zur Erde herabkommen. . . Da drehte der junge Mann die Arme aus und rief ihr zu, sie möge sich fallen lassen, und im nächsten Augenblick hütfte sie mit voller Wucht herab und gerade in seine Arme. Doch sie war ja nun leicht, und er hatte alle Kraft zusammenkommen, so hielt er stand, wenn sie auch beide fast zu Fall gekommen wären, presste die fast Ohnmächtige fest an sich, während sie ihre Arme um seinen Hals schlang.

Und nun verlag der ängstliche Ausbruch ihres Gesichtes, lächelnd schloß sie die Augen, ihr Kopf sank an seine Brust, und da — ja da drückte er einen Kuß auf ihre Lippen.

„Das gehört nicht mit dazu!“ rief sie und war schon wieder auf den Beinen und gleich darauf die Treppe hinunter.

Die Glode sang noch eine Weile nach, in einzelnen, schwächeren Schlägen, bis auch diese verstummten. Im Dorf aber war ein Wundern darüber, was das für ein seltsames Osterläuten war dieses Jahr.

Am Abend, nach einer lustigen Fahrt mit Bruder und Schwester in den grünen Wald, unter lachenden Frühlingshimmel, fand der junge Fabrikbesitzer vor dem Herrn Pastor in dessen Studierstube.

„In einer Stunde muß ich fort, Herr Pastor, ich bin kurz von Einfluß und brauche auch eine Tute entschlossene Frau, geben Sie mir Ihre Tochter Bärgel, sie soll's auf haben, soweit Menschen das versprechen können.“ Der Pastor ließ sich vor Schreck auf einen Stuhl fallen.

„Die? . . .“ hieß er hervor, und nach einer Weile: „Aber Sie kennen sie ja noch gar nicht!“

„Ich habe sie heute genügend kennengelernt!“ erwiderte der innere Mann lachend.

361.
362.
000
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500

„Aber daß Sie sich gerade diese ausge-
sücht haben, die mir nun keine Kosten mehr
macht, da sie für Gramen befrachtet hat —
ich habe ja noch mehr Dächter.“
„So möchte nur gerade diese“, war die
Antwort. „Und Sie müssen selber zugeben.“

Herr Pastor — heute morgen bei dem
Glockenläuten — das Glück ist mir vom
Himmel gefallen.“
„Ja, dann in Gottes Namen!“
So wurde aus dem beiden ein vergnügtes
Ehepaar.

Niederdeutsche Ostersitten

Von Wilhelm Carl, Nordorf

Das Volk als Träger der Naturkräfte hat
natürlich auch das Tierfest mit den erdent-
lichsten Glaubensvorstellungen und Bräun-
chen ausge schmückt, von denen die letzteren
für Niederfachsen bemerkenswerteren und
beschäftigter sind. Schon die Woche vor
Himmelfahrt galt als etwas Außergewöhnliches,
für dessen Vielgestaltigkeit man eine sprach-
liche Form finden mußte. So benannte man
die einzelnen Tage in Ostfriesland: blaue
Mandag, gele Dingstag, witte Middel-
wede, grüne Vönderdag, silbe Friddag, huse
sonen Zaterdag (von der Ursache des Feies-
machens), hider hider Zondag (von Eier-
bilden), eterrückende Mandag (vom Eier-
spiel), uprebede Dingstag. Ähnlich war
die Benennung im Oberhaz: Rule Mandag,
schöne Rensdag, trummelde Witte-
wochen, Gremdommerstag, silbe Frieddag,
Kaufensadenspinnabend, lustige Rierdag.

Eingeleitet wurde das Fest durch das
Osterwasserbischen. Dem Wasser, das schwin-
gend und in der Stromrichtung geschöpft
werden mußte, maß man eine große Heil-
wirkung bei, insbesondere bei Augenentzün-
dungen. Kranke suchten vor Sonnenanfang
das Wasser auf, um ihre Augen darin zu was-
chen und durch Zaubermelodie die Krantheit
bannen zu lassen. Im Kalenbergschen lau-
tete die Formel:

Water, Water, ed slage doch,
Meine Schmerzen plaget me.
Nimm se mit in doint sillet Graff
Un heg se up det uppen jüngsten Dag!
Im Namen des Vaters, des Sohnes
Und des heiligen Geistes!

Ähnliches Schmelzen und der unbedingte
Glaube an die Heilwirkung waren Vorbe-
dingung für eine Festsetzung. Wie hart über-
zeugt diese Glaube war, mag eine Sage aus
Siedhamover anerkennen. Nach ihr pil-
gerten Kame an Ostermorgen hinaus nach
einem Stein, der Sommer und Winter
leucht war von Schnee. An diesen Stein
legte man sich, um zu beten. Abends dann
warf man die Krüden fort und lehrte ge-
sund nach Hause zurück.

Die hervorragende Stelle im Oster-
brauch unser Tage nehmen Feuer und
Ei ein, die Symbol der Reinigung und des
keimenden Lebens. Allerdings ist ihre Ur-
bedeutung längst aus dem Volksbewußtsein
geschwunden. Ihre Verbreitung ist aber so
weit, daß sie mit Recht als das Charakteris-
tikum niederländischer, ja deutscher Bauern
angesehen werden müssen.

Für das Osterfeuer hat der Bauer immer
noch eine offene Hand, und es gehört zu den
Ausnahmen, daß er sich um eine Gabe von
Holz oder die Bestellung eines Gespannes
drückt. In manchen Gegenden beginnt man
mit dem Sammeln schon wochenlang vor-
her, anderswo am Sonntag vor dem Feies,
dort hingegen, wo Gefahr besteht, daß der
Holzstoß von Wundenhand vor der Zeit ent-
zündet wird — eine unthätige Erscheinung,
fürsigen für Niederfachsen — am Oster-
nachmittag. Ist ein Gespann nicht zur Hand,
so spannen sich Schulbuben an Seilen vor
den Wagen und fahren unter dem Ruf
„Gene kleine Stimmer ton granen Osterfick“
von Hof zu Hof. Diese Fahrt ist ein Haupt-
vergnügen für die Dorfjugend, die ihrer
Ausgelassenheit in Witzsprüchen die Zügel
schlagen läßt. Mit der Bitte um Holz und
Stroh verbindet man hier und dort die
Bitte um Osterker, ein Klein von der Un-
terweser mag dies belegen:

Wie sammelt hier ton Osterfiker,
De ole Teerpapp is so dier!
Wilt Se fröhlich mit us leben,
Wilt Se of wat darto geven!
Een Bund Stroh,
So hört Se of mit to.
Geht Se hämer schwarz und wilt,
Eier nämt wi of geern mit!
Hebt Se hämer schwarz und gaet,
Eier kriegt wi nich tovaet!

Das Holz wird gewöhnlich von einem
Älteren sorgsam um einen Weidenbaum an-
gepackt. Oben an den Baum sieht man eine
Teertonne, einen Strohnann (Zimbild des
hingeforderten Winters und des Verräters
Jesus!) oder auch, wie z. B. an der Unterweser,
einen ausgepöhlten Hasenbala. Der Feuer-
platz, in Niederfachsen fastortographisch festge-
legt in den „Hörberg“, war einst das Ziel
des ganzen Dorfes. Heute, wo in einem
Dorf mitunter mehrere Feuer abgebrannt
werden, ist die alte Eintracht fast ge-
schwunden.

Der Glaube an die reinigende und bele-
bende Kraft des Feuers gab Veranlassung

zu allerlei mystischen Handlungen, von den
heute noch vorhanden sind. So sprang
man gern durch das ausbrechende Feuer,
schwärt sich und andere mit Holzstiele an,
führt Tänze auf, wobei u. a. in Oldenburg
die Jugend abgelehrt, „Niesböffen“ (Nies-
kerben) auf Zangen stellt, sie am Feuer
entzündet und als Fackeln benutzt. Ursprün-
gliche blieb so die Gemeinde auf Stän-
den am Feuer zusammen, sang gemeinsame
Lieder und hörte auch wohl der Weis zu, die
irgendem Gewittere hielt. Nachsorgege-
sellschaften führten nicht selten einen wahren
Wettstreit um das größte Feuer auf (vergl.
die belebende Macht des Feuerfests!), der
sich bis in unsere Zeit erhalten hat.

Nächst dem Feuer ist das Oster-
Zimbild ländlicher Ostem. Man sah es am
Ostermorgen zu Glück und Gedeihen, vor
allem aber am Abend. Selbst den Schalen
sprach man eine fruchtbringende Wirkung
zu. Man vergab sie auf der Weide, unter
der Türschwelle oder streute sie auf's Feld
und in den Garten. An der Mittelweser ge-
hört man das Wasser, in dem die Eier gelocht
waren, den Kühen vor. Der Glaube an der
Wunderkraft der Osterker spiegelt sich wider
in dem Sprichwort: „Du mußt noch einige
Kaus'ler (Kauscheier, Osterker) hebbon, bit
du gramt bist!“ (Oldenburg).

De Osterhas' up Konzerttreifen

Von Fritz Dittmer

Das war enen schönen hellen Ostermorgen.
De Frühjahrsstimm lichte dat letzte beien
Snei, wat in de Grün' noch leg, man orig
so up. De Widenfägen um de Knuppen an
de Weem glänzten man so in den Zim-
mern, in awen in dat jünnebelle Blag
süning de Wevat ehr leiwlich Leed. In disse
Oster- und Frühjahrsstimm herinnen stapp-
ten jöh Musfanten den Silg, de von de
silbe Stadt G. nach dat weggelie Kirddörp
Ten güng. De Kirchenpatron von de silbe
Kirch hood up gauwe Kirckenmusik. De silbe
Gemein' hadd de beste Orgel in den ganzen
Landkreis. Un ertweden leit sie de frume Seel
dat wat tohen, indem bei alle rissen Feies
dat tau den Hauptgottsdienst de Stadt-
kapell' de Minjken tau Feies' un Gott
tau ihr Liturgie un Choral mitblasen leet.
Un nu güng de Stadtkapell' ihren Weg.
De swarten Medröck' lauber utdöst, de G-
linders wiren blank, wenn sie of en beien
nach Stadelwicks' oder Bitrolsum oder
wat weit id ritten deeden. De geelen Ding-
er (Instrumente) hadden sei jebewehin in
enen Widel. Un so güngen sei vörwärts
weg, enen achter den annern, as de Gäus'
in'n Gassen, de Dingsell' mit dat Waldhorn
wören up. Mit einem mal inner sie de Cit-
telfell' un de Röh' un sähren: „En Sas!“
Un alk hadd bei of Feies' Lampen bi de
Uhren, de in as unklar queelen deed. Lampe
hadd slapen, dat en nu de frühjahrswarne

Gebietet die häuerliche Wirtschaft allge-
mein weisses Maßhalten — mit Dierstein
hat sie nie gegelzt! Herrschaft und Diensten,
groß und klein, haben seit alters das Recht
zu uneingeschränktem Genus. Von der alten
Zitte, auf Dorfes Untofen Eier für die Kinder
zu beschaffen, die diese dann auf dem
Osterberge suchen müssen, ist man fast ganz
abgelommen. Mir ist dieser schöne Brauch
noch in Schaumburgischen und an der Un-
terweser einmal begegnet. In — einer
schaumburgischen Gemeinde veranmelt sich
wie eben die gesamte Bauernschaft zu ge-
meinsamen Saftschminken!

Der gleiche Gemeinschaftsgeist offenbart
sich in den Osterspielen der Jugend, die
feineswegs erfordern sind. Am besonde-
ren ist das Ballspiel auf den Dorfbrinten
der Auenheide und das Spiel der Konfir-
manden an den Oftertagen. Hierhin zu zä-
hlen ist auch das „Eierbilden“ und „Eier-
trüllen“ der Offiziere, zwei Brände, die,
wie zu Anfang schon bemerkt, Veranlassung
gaben zu der eigenartigen Benennung des
Ostermontags und -montags. Das Eier-
bilden, bei dem die Kinder die Eier mit der
Spitze zusammenstoßen, ist weit verbreitet.
Das Eiertrüllen löste man vor allem am Ab-
ende des Osterfestes bei Leer, der im
Küchleken unserer Dorfstrassen eine Rolle ge-
spielt haben soll. Das Eierwerfen der Konfir-
manden, ein Spiel, das auch in anderen
deutschen Gauen nicht unbekannt ist, traf ich
unlängst in der Allergauen an.

So mannigfaltig und mystisch, so unbede-
nend vielleicht das Osterbrandum den
Unkundigen anmuten mag — ein wertvoller
Kern steckt doch in ihm! Nicht nur jähre Nie-
derfachsen, nicht bloß althäuerlicher, heiliger
Gemeinschaftsgeist finden in ihm seine
Verfestigung — die helle, ungebundene
Freude über dem Wiedererwachen der Natur
ist mehr als dies ein Zimbild der Sitt-
lungen, hoffenden Menschenseele!

was tau spad. Lampe hadd mit Voten im
Zähnen sine Schlingen un Wanden intuck
reten, un grab' as de Freieser bör den Auer
ired, dat Wirt un de Dorst de Gemein' tau
verklennen, wenn Lampe enen großen Tag,
sprung äwer dat Dorffeld weg un ein in
de Kirch. Dat bi disse Zeitafel de Au-
dach weg wir, kann sich epier wöden.
Lampe in sine Dobesangit flügte in de
Kirch' ämber, bei den endlich unter de Wand
in den Kirchenstuhl von den Patronats-
herrn in „Setzung“ güng. De Kantor un
Organist hadd wöl Melodie un Text wedder-
sinnen, ut de Gemein' seem äwer statts an-
dächtich Singen blot en Gniddeln un Lojen.
Nach den Choral seem de Köfser un Kirchen-
diner un nehm Lampen bi de Uhren, wöbi
en de Patronatsberrn in de Uhren flüßte,
dat Ditt' süll sine Freiheit wedder betwonen.
De Kirch' was tau En'n. WS de Musfanten
sünn sachten von den Orgelstimm flüen kunden,
sünn door de Patronatsberrn un nehm de
Musfiedler in de Röh. De Dör' was tau,
un id nehm mit vertellen laten, dat de Cit-
telfell' bowegen Widdewer in den tweelen
Osterdag mit ne dide Röh' ämber lopen is.
Fründ Lampe äwer hadd, nachdem bei sei
Feies wedder bör sie sech, de Beiten drest
un was utrecht, dat em de Funten man so
unmer de Haden stöben deeden. Wenn nu
einer an disse Oftermorgen bowegen de
Ostkerie nich up sine Kosten kamen is, denn
mät bei sie bi dat Waldhorn beandten. Deun
de Sas' ward woll nach alk de usfah' ne Angst
in Taufstimm en beien vörstüchter sind. Un
awen dördert Osterker einen wöll, kann sie so
an dat Haupt weweren.

Der Schatz im Eierkorb

Geiz ist die Wurzel allen Übels. Die
Wahrheit dieses Spruches sollte kürzlich ein
Bauer aus Kropagie im Departement
Vienne erfahren, der sich mit einem großen
Korb voll Eier in das nahe Poitiers begab,
um die Erzeugnisse seines Hühnerhofes auf
dem dortigen Markte zu Geld zu machen.
Er sprach, als er gegen Abend in der Stadt
eintraf, zunächst bei einem Verwandten vor,
um bei ihm die Nacht zu verbringen und so
das letzte Zimmer in einem Gasthause zu
sparen. Aber der Herr Wirtler hatte bereits
das Haus voller Gäste und konnte den un-
erwarteten Besuch von Dande nicht mehr
unterbringen. Also war dieser wohl oder
übel doch aufs Rathhaus angewiesen. Aber
der ihm dort selbst für das bescheidene Zim-
mer oberlangte Preis schien dem sparamen
Bauern immer noch viel zu hoch, und so
entschloß er sich, sein Geld zu sparen und die
verhältnismäßig warme Nacht im Freien zu
verbringen. Gedacht, gethan. Er legte sich auf
einem gegen die Straße durch eine Mauer
abgeschlossenen Feld zum Schlafen nieder,
nachdem er den Eierkorb auf die Mauerlücke
gestellt, und schlummerte friedlich ein.
Er erwachte ziemlich spät und fühlte nun ein-
gig dem inzwischen eröffneten Markte zu, wobei
er leider zu spät bemerkte, daß er seinen
Korb auf der Mauer hatte stehen lassen.
Zerscheltigt lehrte er um, aber von dem Be-
hüter war nichts mehr zu sehen. Nur ein
großer Haufen zerbrochener Eier auf der
Straße gab Kunde davon, daß hier sich eine
Tragödie abgespielt hatte. Wie sich später
herausstellte, war der Korb des Nachts vom
Winde herabgefallen und der ganze Inhalt
in Scherben gegangen. Ein in der Frühe
aufstehendes zum Markte gehender Landmann
hatte den seiner Meinung nach leeren Korb
aufgehoben und ohne nähere Untersuchung
als Fundstück zur Polizei gebracht. Hier
stellte sich heraus, daß die zerbrochenen Eier
feineswegs seinen ausschließlichen Inhalt
gebildet hatten. Denn unter dem den Boden
bedeckenden Papier fand die Behörde —
einige tausend Franken in Banknoten, die
ihre sparamer Besitzer zur Bank bringen
wollte. Erst drei Tage später verließ dieser
auf den schlauen Gedanken, bei der Polizei
nach seinem verlorenen Eierkorbe zu fragen.
Damit kam er wieder zu seinem bereits als
verloren angegebenen Eigentum.

Zanget an!

Nun hebt an ein Jubeln und ein Jauchzen,
Wie Donnerhall ertönt es: Wir sind frei!
Wir haben nichts von unsrer Kraft verlorren,
Trotz langer Nacht und roher Hyranie!

Wie stehen auf aus krafterfülltem Hohen,
Wir heben unsre Häupter himmelan.
Und was der Feind einst in den Wald gerufen,
Wir rufen's freudig weiter: „Zanget an!“

Wir wollen schmücken unsre ferne Heimat,
Im alten Glanz soll deutsches Land erglänzen!
Es soll die Feucht im Aderland reisen,
Und Heben sollen an den Bergen blühen!

Gewaltig sollen alle Esen rauschen!
Und Räder furren zu der Hämmers Klang!
Das neue Werk, es soll begonnen werden
Im frühen Tag mit freiem, frohen Sang!

Drum wollen männlich wir die Muskeln
strecken!
Wer helfen will, er esse stark herbei!
Wenn alle Hände wieder Werk schaffen,
Dann sind wir endlich — frei!

Friedrich Babn.



Albrecht Dürer:
Auserziehung (um 1500)
Kunster-Druck:
Verlag Künster & Ruhhard